ALTDEUTSCHE TEXTBIBLIOTHEK

Begründet von Hermann Paul
Fortgeführt von G. Baesecke
Herausgegeben von Hugo Kuhn
Nr. 78

Eckenlied

Fassung L

Herausgegeben
von
Martin Wierschin

MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN
1974

EMIL PLOSS
in memoriam

Geb. Ausgabe ISBN 3-484-20076-6
Kart. Ausgabe ISBN 3-484-20077-4

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1973
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
Satz: Rothfuchs Dettenhausen
Einband von Heinr. Koch Tübingen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung VII
I. Allgemeines VII
II. Einrichtung der Ausgabe XIII
III. Zur Handschrift XIX
IV. Bibliographie XXX
Text 1

Einleitung

I. Allgemeines

In der altgermanistischen Forschung der sechziger Jahre läßt sich ein intensives Bemühen um die Probleme der Überlieferung und Textkritik nicht übersehen[1]. Ein Gutteil dieser Bemühungen hat sich auf das Spätmittelalter gerichtet. Dennoch gilt für die Spätmittelalterforschung nach wie vor, und gerade im Hinblick auf die Verfügbarkeit verläßlicher Editionen, was vor über einem Jahrzehnt Hanns Fischer aus Goedekes ‚Grundriß' zitiert hat[2]: *multum adhuc restat operis.*

---

1 Karl Stackmann, Mittelalterliche Texte als Aufgabe. In: Fs. f. Jost Trier zum 70. Geb. Hrsg. v. W. Foerste und K. H. Borck. Köln/Graz 1964, S. 240–267. Mit veränderter Einleitung und Literaturnachträgen erneut abgedruckt als: Grundsätzliches über die Methode der altgermanistischen Edition. In: Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation. Hrsg. v. G. Martens und H. Zeller. München 1971, S. 293–299 - - Kolloquium über Probleme altgermanistischer Editionen. Marbach a.N. 1966. Referate und Diskussionsbeiträge. Hrsg. v. H. Kuhn, K. Stackmann, D. Wuttke. Wiesbaden 1968 (= DFG Forschungsberichte 13) - - Probleme mittelalterlicher Überlieferung und Textkritik. Oxforder Colloquium 1966. Hrsg. v. P.F. Ganz und W. Schröder. Berlin 1968

2 Probleme und Aufgaben der Literaturforschung zum deutschen Spätmittelalter. GRM 40, N.F. IX (1959), S. 217–227 - - Vgl. auch: Hanns Fischer, Neue Forschungen zur deutschen Dichtung des Spätmittelalters (1230–1500). DVjs 31 (1957), S. 303–345 - - Johannes Janota hat diesen Forschungsbericht für die

In der kritischen Situation einer allgemeinen Infragestellung seines Faches[3], dazu mit den Forderungen nach einer gänzlichen Neubesinnung auf gesellschaftsrelevante Forschungsinhalte und mit der ausufernden Auseinandersetzung um verbindliche methodische Grundsätze konfrontiert[4], stellt sich jedoch dem Altgermanisten der siebziger Jahre die Frage, ob es im Zeitalter des Strukturalismus und einer Literatursoziologie Lukács'scher Prägung[5] noch sinnvoll sei, spätmittelalterliche Texte zu edieren.

Zeit von 1957–1968 unter dem gleichen Titel fortgesetzt, wobei er sich auf die noch von Hanns Fischer vor seinem tragischen Tode gesammelten Materialien stützen konnte: DVjs 45, Sonderheft Forschungsreferate (Mai 1971), S. 1*–242*; vgl. besonders S. 66*–69*. Janota weist darauf hin, daß „der Stand der editorischen Erschließung" der Dietrichsepik noch immer „wenig ermutigend" sei (S. 66*).

3 Vgl. etwa: Hans R. Jauss, Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. [2]Konstanz 1969 (= Konstanzer Universitätsreden 3) - - Helmut Brackert, Das Nibelungenlied, I. Teil. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung. Frankfurt/Main 1970, Nachwort S. 252–264, bes. S. 262ff. (= Fischer Bücherei 6038) - - Gerhard Kaiser, Peter Michelsen, Karl Pestalozzi, Hugo Steger, Horst Turk, Fragen der Germanistik. Zur Begründung und Organisation des Faches. München 1971

4 Aus der Fülle der Publikationen verweise ich auf: Wilbur S. Scott (Hg.), Five Approaches of Literary Criticism. London/New York 1962, [5]1970 (= Collier Books 05368) - - Jost Hermand, Synthetisches Interpretieren. Zur Methodik der Literaturwissenschaft. München 1968 (= sammlung dialog 27) - - Viktor Žmegač (Hg.), Methoden der deutschen Literaturwissenschaft. Eine Dokumentation. Frankfurt/Main 1971 (= Schwerpunkte Germanistik 1) - - Norbert Mecklenburg, Kritisches Interpretieren. Untersuchungen zur Theorie der Literaturkritik. München 1972 (= sammlung dialog 63)

5 Vgl.: Jan Mukařovský, Kapitel aus der Poetik. Aus dem Tschechischen übersetzt von W. Schamschula. Frankfurt/Main 1967 (= edition suhrkamp 230) - - Günther Schiwy, Der französische Strukturalismus. Mode – Methode – Ideologie. Reinbek b. Hamburg 1969 (= rde 310/11) - - Viktor Žmegač (Hg.),

Meine Edition bejaht diese Frage. Sie beruht auf der Überzeugung, daß eine von den richtigen Fragestellungen getragene altgermanistische Literaturbetrachtung exemplarische Relevanz und hohe Aktualität besitzt[6]. Sie unterstreicht ferner die simple Einsicht, daß selbst die modernsten und zeitbezogensten Literaturtheorien sich ohne textliche Fundierung in unergiebigen Abstraktionen verlieren. Mit anderen Worten: Auch der strukturale Literaturkritiker, der die Einzelelemente des von Autor und Inhalt möglichst gelösten literarischen Kunstwerks werkimmanent mit Hilfe linguistischer Kategorien analysiert und ihnen dann innerhalb der so vom Interpreten erfaßten Werkstruktur konstituierende Funktionen zuweist und der zu bestimmen sucht, wie sich literarische Elemente und Formen innerhalb eines synchronischen und diachronischen Systems zu einer dynamischen Gesamtstruktur zusammenordnen und in ihr funktionieren, kann nicht umhin, sich zunächst verläßliche und für seine Zwecke geeignete Texteditionen zu erarbeiten; es sei denn, ein anderer hätte diese unabdingbare Basisarbeit bereits geleistet. Und daß diese Voraussetzung nicht nur für jede wie immer begriffene Literatursoziologie, sondern für jede Literaturbetrachtung überhaupt gilt, sollte selbstverständlich sein.

Damit ist gerade auch durch die neuesten Forschungsanliegen unserer Disziplin, die freilich innerhalb der Altgermanistik so neu nicht sind[7], die Herausgabe von Texten ge-

---

Marxistische Literaturkritik. Bad Homburg v.d.H. 1970 (= Ars poetica. Texte 7)

6 Vgl. hierzu: Helmut Brackert (Anm. 3), S. 262–264 - - Hugo Kuhn, Thesen zur Wissenschaftstheorie der Germanistik. In: Dichtung, Sprache, Gesellschaft. Akten des IV. Internationalen Germanisten-Kongresses 1970 in Princeton. Hrsg. v. V. Lange und H.-G. Roloff. Frankfurt/Main 1971, S. 11–17

7 Etwa: Hugo Kuhn, Dichtungswissenschaft und Soziologie. Studium generale, Jg. 3 (1950), S. 622–626 - - Außerdem verweise ich summarisch auf die einschlägigen Aufsätze (der

rechtfertigt, die wie das ‚Eckenlied' über mehrere Jahrhunderte hinweg immer wieder aus der durch wechselnde kultur- und sozialgeschichtliche Konstellationen bestimmten vorliterarischen Mündlichkeit der Volkssprache in die von Hugo Kuhn als „Zwischenkultur"[8] verstandene Schriftlichkeit eingetreten und darin als strukturell deutlich voneinander geschiedene Phänotypen zu erkennen sind. Nur über die Analyse dieser literarischen Phänotypen[9] können wir zu einem Bild von der wechselnden sozialen Situation des Autors, von den Gesellschaftsstrukturen der Zeit, den Erwartungen des Publikums und von der jeweiligen sozialen Funktion sprachlicher Aussagen und Kunstschöpfungen gelangen. Und nur aus der Analyse einer Vielzahl von Phänotypen des gleichen Zeitabschnitts, möglichst aus der Analyse ihrer auf uns gekommenen Gesamtheit, werden wir eine Vorstellung davon gewinnen können, was sich letztlich zu übergreifenden ontologischen Einheiten, zu literarischen Gattungen und Epochen, zu dynamisch zu verstehenden Einzel- und Gesamtstrukturen ordnen läßt.

Eine die Gesamtüberlieferung des ‚Eckenliedes' berücksichtigende Ausgabe ist ein altes Desiderat der Forschung[10].

älteste aus dem Jahre 1936), die jetzt abgedruckt sind in: Hugo Kuhn, Dichtung und Welt im Mittelalter. [2]Stuttgart 1969 und in: Hugo Kuhn, Text und Theorie. Stuttgart 1969

8 Aspekte des dreizehnten Jahrhunderts in der deutschen Literatur. Bayer. Akademie der Wiss. Phil.-Hist. Klasse. Sitzungsberichte. Jg. 1967 (München 1968), Heft 5, S. 7

9 Vgl. hierzu den wichtigen Aufsatz von Ingeborg Schröbler, Von den Grenzen des Verstehens mittelalterlicher Dichtung. GRM 44, N.F. XIII (1963), S. 1–14

10 Zuletzt: Henrik Becker, Warnlieder, Bd. II. Leipzig 1953, S. 169: „Einmal muß dieses Werk im Ganzen herausgegeben werden." - - Ferner: Julius Zupitza (Hg.), Dietrichs Abenteuer von Albrecht von Kemenaten. In: Deutsches Heldenbuch, 5. Teil. Hrsg. v. J. Zupitza. Berlin 1870, S. XXXVI: „hier nur das resultat, dass abgesehen von s^2 [1577] keine der überlieferungen direkt oder indirekt von einer anderen

Wie oben bereits angedeutet, zerfällt diese Überlieferung in voneinander unabhängige und miteinander konkurrierende, über etwa 250 Jahre sich erstreckende Gestaltungen des Ecken-Stoffes[11]. Und es ist offensichtlich, daß sich die Gestalter

---

erhaltenen stammt, so dass sie alle einen gewissen wert haben." - - Zum gleichen Ergebnis kommt: Wilhelm Wilmanns, Zur Geschichte des Eckenliedes. In: O. Jänicke, E. Steinmeyer, W. Wilmanns, Altdeutsche Studien. Berlin 1871, S. 99 - - Und Otto L. Jiriczek, Deutsche Heldensagen, 1. Bd. Straßburg 1898, S. 185 urteilt: „. . . da die Abweichungen nicht nur philologischer Natur, sondern stofflich und sagengeschichtlich von noch grösserer Bedeutung sind, und da die Ausgabe im DHB. durch Nichtberücksichtigung der anderen Fassungen ein sehr unvollständiges Bild des Bestandes gibt."

11 Vgl. Anm. 10. Insgesamt sind uns fünf Versionen erhalten, von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, und zwar: *L* (die hier edierte älteste Version aus dem Laßberger Kodex; Fürstlich-Fürstenbergische Hofbibliothek, Donaueschingen, Hs. Nr. 74 = Wasserburger Codex; von mir neu datiert -s.u.- auf ca. 1260) – etwa gleichzeitig die Einzelstrophe B der Carmina Burana-Handschrift (Clm 4660); s.u. –A (verlorenes Ansbacher Fragment, um 1300; entdeckt und mit Einleitung diplomatisch abgedruckt von Carl von Kraus, Bruchstücke einer neuen Fassung des Eckenliedes (A). Bayer. Akademie der Wiss. Phil.-Hist. Klasse. Abhandlungen. XXXII. Bd. (München 1926), 3. Abh. = Teil I; 4. Abh. = Teil II bringt anschließende Untersuchungen über die Gesamtüberlieferung) – m (Münchner Fragment, Cgm 252 der Bayerischen Staatsbibliothek München, 1455; das in der Literatur in m^1 und m^2 aufgegliederte Fragment bildet eine Einheit = m; m^2 bildete vor Docens Neufoliierung den Abschluß des Ganzen) – d (vollständige Fassung des Dresdener Heldenbuches, Hs. M. 201 der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, 1472) – a/f (a = Inkunabel Inc. 8° 321 der Staatsbibliothek, Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin, Augsburg (Johann Schaur) 1491; f = Inkunabel X 258 der Thurgauischen Kantonsbibliothek Frauenfeld, Augsburg (Hans Forschauer) 1494; zu der – vollständigen – Inkunabelfassung a/f gehören noch die als Lesarten irrelevanten Fragmente š, h und n). Die Frühdrucke von 1559, 1566, 1568 und 1577 sind sämtlich Neuauflagen von a/f. Sie

und Bearbeiter des Stoffes immer wieder an der mündlichen Überlieferung orientiert haben. Darauf hat bereits Otto L. Jiriczek hingewiesen[12]. Unter diesen Umständen bietet sich eine kritische Gesamtausgabe aller überlieferten Fassungen, wie sie Henrik Becker (vgl. Anm. 10) forderte, und zwar nach den noch weiter unten kurz zu diskutierenden Erkenntnissen einer neuen Textkritik, als bestmögliche Lösung an. Man würde dadurch endlich in die Lage versetzt, die sprachliche und literarische Entwicklung eines Stoffes, mit all den angedeuteten Implikationen und notwendigen Fragestellungen, zu überblicken. Eine solche Ausgabe des nach allgemeiner Ansicht zu den bedeutendsten und gelungensten Dietrichsepen zählenden ‚Eckenliedes' böte damit die Voraussetzung für wenigstens exemplarische eingehendere Untersuchungen über *ein* Werk der spätmittelalterlichen „nach-nibelungischen" Heldenepik, deren dominierendes Kernstück die Dietrichsepik ist und deren Erforschung noch ganz in den Anfängen steckt[13].

---

beweisen die anhaltende Beliebtheit des Eckenstoffes beim Publikum und die durch den Buchdruck erfolgte Ausschaltung einer weiteren Regeneration des Stoffes aus mündlicher Überlieferung.

12 Deutsche Heldensagen, 1. Bd. Straßburg 1898, S. 185–210

13 Wie mir Joachim Heinzle (Universität Köln) mitteilt, arbeitet er an einer umfassenderen Darstellung der Überlieferungs- und Gattungsgeschichte der Dietrichsepen, die sich vor allem methodologisch mit der bisherigen Text- und Sagenkritik auseinandersetzen wird und einen Katalog aller Textzeugen als Anhang bringen wird. Er beabsichtigt, diese Probleme exemplarisch am ‚Eckenlied' zu demonstrieren. Damit kommen wir ein kleines Stück weiter. – Die von Hanns Fischer (vgl. Anm. 2) umrissene Forschungslage hat Helmut de Boor nochmals im Vorwort (S. VII) zum Band III/1 seiner ‚Geschichte der deutschen Literatur' ([2]München 1964) beschrieben: „Man wird gegenüber den beiden ersten Bänden auf Schritt und Tritt spüren, auf wie unsicherem Grunde der dritte Band errichtet werden mußte . . . "

Aus praktischen Überlegungen kann diese Gesamtausgabe nicht in einem Band erscheinen. Eine Aufteilung ist allein schon durch die Länge der überlieferten Texte erforderlich. Hinzu kommen Vorbemerkungen und Beobachtungen des Herausgebers, die den Umfang weiter aufschwellen. Zudem halte ich es für wesentlich, daß eine der beiden wichtigsten handschriftlich überlieferten Fassungen des ‚Eckenliedes' (*L* und *d*; vgl. Anm. 11) endlich einmal in einer erschwinglichen Einzelausgabe im Buchhandel verfügbar ist, nicht nur im Hinblick auf Seminarübungen. Denn zuletzt sind diese beiden Texte vor mehr als hundert Jahren in den „Heldenbuch"-Kompendien von Julius Zupitza (*L* = Berlin 1870, Nachdruck Dublin/Zürich 1968; s.u.) und Friedrich Heinrich von der Hagen/Alois Primisser (*d* = Der Helden Buch in der Ursprache, Bd. II/2. Berlin 1825) erschienen. Und da die älteste Fassung in mancher Hinsicht die relevantere ist, wie ein Textvergleich zeigt, habe ich es dankbar angenommen, sie in der Altdeutschen Textbibliothek neu herauszugeben. Die übrigen, zum Teil noch unedierten Versionen werden später mit Untersuchungen in einem umfangreichen Forschungsband folgen.

II. Einrichtung der Ausgabe

Seit Helmut Brackerts umwälzenden Forschungen zur ‚Nibelungenlied'-Überlieferung[14] haben sich für die Edition altgermanistischer Texte endgültig neue Auffassungen durchgesetzt[15]. Zwar hatten die Realitäten der Überliefe-

14 Beiträge zur Handschriftenkritik des Nibelungenliedes. Berlin 1963 (= Quellen und Forschungen 135. N.F. 11)

15 Zusammenfassend Hugo Kuhn, Thesen zur Wissenschaftstheorie der Germanistik (Anm. 6), S. 14: „. . . haben wir uns längst gelöst von . . . naiver Fixierung auf Originale und Fassungen letzter Hand." - - Die wichtigste Literatur ist in Anm. 1 genannt. Außerdem: Hans Werner Seiffert, Untersuchungen zur

rung das „Lachmannsche Ideal" einer Wiederherstellung des korrekten Originals oder Archetypus[16] schon seit langem kritisch in Frage gestellt[17], der entscheidende methodische Durchbruch erfolgte jedoch erst seit der Mitte der sechziger Jahre. Und wenn heute erkannt wird, daß man wohl selbst bei so „klassischen" Werken wie dem ‚Iwein', und möglicherweise auch beim ‚Parzival', mit mehr als einer ursprünglichen Fassung zu rechnen hat[18], so muß das unsere Vorstellungen von der Entstehung und Überlieferung der „populären" Heldendichtung im allgemeinen und der spätmittelalterlichen Dietrichsepik im besonderen wesentlich modifizieren; zumal der gewichtige textsoziologische Faktor der Mündlichkeit, der „lebendigen Überlieferung"[19], an der sich alle

---

Methode der Herausgabe deutscher Texte. [2]Berlin 1969 (= Deutsche Akademie der Wiss. zu Berlin. Veröff. des Inst. f. deutsche Sprache u. Lit. 28); bes. S. 28–35 - - Einen exemplarischen Einblick anhand ausgewählter Beispiele, besonders im Hinblick auf sprachliche Normalisierungen, vermittelt: Hans Fromm, Stemma und Schreibnorm. In: Mediaevalia litteraria. Fs. f. Helmut de Boor z. 80. Geb. Hrsg. v. Ursula Hennig u. Herbert Kolb. München 1971, S. 193–210

16 Vgl. Karl Lachmann, Wolfram von Eschenbach. Berlin 1833, S. VI. Wieweit das, was gemeinhin als „Lachmannsche Methode" bezeichnet wird, diese Bezeichnung rechtfertigt, d.h. wieweit Lachmanns eigene, sehr differenzierte Editionspraxis davon abweicht, hat am ausführlichsten untersucht: Sebastiano Timpanaro, La genesi del metodo del Lachmann. Firenze 1963 (= Bibliotechina del saggiatore 18).

17 Ich verweise hier nur auf zwei wichtige Stellungnahmen: Heinrich Niewöhner, Kunst oder Methode. PBB (Ost) 79 (1957), S. 415–437 - - Hanns Fischer, Probleme und Aufgaben (Anm. 2), bes. S. 219–221

18 Vgl. Kolloquium über Probleme altgermanistischer Editionen (Anm. 1), S. 21

19 Vgl. Gabriele Schieb, Editionsprobleme altdeutscher Texte. Wiss. Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe 5/6. Jg. XV (1966), S. 523–533, bes. S. 524

Überlieferungsträger, der Vortragende so gut wie der Aufzeichnende, immer wieder erneut orientiert haben, für die Heldendichtung durch die Forschungen der Chadwicks, Parry, Bowra, Lord u.a. längst etabliert ist[20].

Zwar hat Carl von Kraus seinerzeit noch an DAS ‚Eckenlied' geglaubt[21] und versucht, es im Sinne der „Lachmannschen Methode" aus der Gesamtheit der divergierenden Version zu rekonstruieren[22]. Der Altmeister der Textkritik hat es jedoch trotz aller philologischen Souveränität bei einem Versuch bewenden lassen, was ich als vorweggenommene Beglaubigung der gegenwärtigen Textkritik werten möchte. Mir konnte es deshalb und im Hinblick auf die oben angedeuteten wichtigen neuen Forschungsanliegen nicht mehr darum gehen, die unter Einwirkung einer uns noch kaum zugänglichen Mündlichkeit sporadisch schriftlich festgehaltenen konkurrierenden Versionen des ‚Eckenliedes' mit Hilfe von konstruierten Abhängigkeiten auf einen gemeinsamen archetypischen Nenner und in das sprachliche Korsett einer der hochmittelalterlichen höfischen Epik angemessenen, der spätmittelalterlichen Dietrichsepik aber zu engen, weil gat-

---

20 H. Munro Chadwick and N. Kershaw Chadwick, The Growth of Literature. 3 vols. Cambridge (UP) 1932–1940 - - Milman Parry, Studies in the Epic Technique of Oral Verse-making. vols. I/II. Cambridge/Mass. 1930/32 (= Harvard Studies in Classical Philology) - - C. Maurice Bowra, Heroic Poetry. London 1952 - - Albert B. Lord, The Singer of Tales. Cambridge/Mass. 1960 - - Vgl. ferner den Forschungsbericht von Michael Curschmann, Oral Poetry in Mediaeval English, French and German Literature. Speculum XLII (1967), S. 36–52 sowie William E. Holland, Formulaic Diction and the Descent of a Middle English Romance. Speculum XLVIII (1973), S. 89–109 und Joseph J. Duggan, The Song of Roland. Formulaic Style and Poetic Craft. Berkeley (UC Press) 1973

21 Diese Ansicht ist auch heute noch in den meisten Handbüchern und Literaturgeschichten zu finden.

22 Bruchstücke einer neuen Fassung des Eckenliedes (Anm. 11)

tungsfremden literatursprachlichen Koine zu zwingen. Das realitätsbezogene Ziel meiner Neuausgabe der ältesten Fassung des ‚Eckenliedes' war es vielmehr, den am Anfang der uns bekannten schriftlichen Überlieferung stehenden Phänotyp *L* zu erschließen[23].

Die Überlieferung von *L* ist – im Gegensatz zur Überlieferungsgruppe *a/f, š, h, n* der jüngsten Version – unikal. Das bedeutet, daß ich für die *constitutio textus* allein auf die sehr sorgfältig geschriebene und zuverlässige Pergamenthandschrift Nr. 74 (Wasserburger Codex) der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek angewiesen war[24]. Gegenüber der letzten Ausgabe von J. Zupitza (1870), die sich durch eine Fülle von Eingriffen und Änderungen auszeichnet, die ich nicht als eigentliche Emendationen, d.h. Verbesserungen, ansehen konnte, wird der Benutzer in jedem einzelnen Verse wenigstens eine, fast immer jedoch mehrere Abweichungen feststellen. Meine Ausgabe ist nach folgenden Grundsätzen eingerichtet:

1. Von einigen praktischen Vereinfachungen abgesehen (vgl. 2.), habe ich möglichst nicht in den Text der Hand-

---

23 Damit stimme ich der folgenden methodischen Überlegung Vottorio Santolis (Tradition und Wert in der Volksdichtung. In: Philologie und Kritik. Bern 1971, S. 203) zu: „Die *recensio* von Texten der Volksdichtung zielt darauf ab, eine Geschichte zu rekonstruieren, deren Abschnitten grundsätzlich die gleiche Wichtigkeit beizumessen ist. Der gemeinhin ‚offene' Charakter dieser kritischen Bewertung macht die Wiederherstellung eines Archetypus unmöglich." - - Einen vollständigen Eindruck von der Divergenz und Eigenständigkeit der in Anm. 11 zusammengestellten Versionen wird erst der angekündigte Forschungsband vermitteln. Einstweilen kann man sich nur eine ungefähre Vorstellung mit Hilfe der fehlerhaften und schwer zugänglichen alten Abdrucke verschaffen.

24 Das ‚Eckenlied' ist dort auf S. 132, 3. Spalte bis S. 148, 2. Spalte aufgezeichnet. Die Paginierung der Handschrift ist in der Edition rechts vom Text ausgeworfen.

schrift eingegriffen. Auf jede sprachliche Normalisierung wurde verzichtet; Längenzeichen habe ich nicht eingeführt. Dialektformen habe ich im Text belassen, soweit sie in den Handbüchern als Idiotismen ausgewiesen sind und die Gefahr eines Mißverständnisses nicht bestand. In allen Grenzfällen jedoch, die zu semasiologischen Irrtümern Anlaß geben konnten (z.B. *brunne/brünne, here/herre, buosen/buozen* (vgl. 5.), *ligt/liegt)* habe ich emendiert, ebenso bei *cch/ch, v/w* und dort, wo eindeutige Fehler des Schreibers zu beseitigen waren. In offenbare Lücken habe ich Konjekturen eingefügt. Schreibungen, die lautgeschichtliche Relevanz besitzen können, sind nicht korrigiert. Ich habe auch nicht versucht, im Sinne irgendwelcher antizipierten Normen Verse metrisch zu reglementieren bzw. rhythmisch zu glätten oder Strophenbau und Reimschemata zu „emendieren". Wie im Sprachlichen kam es mir hier darauf an, die gattungseigene Freizügigkeit zu erhalten.

Wo ich emendiert oder konjiziert habe, ist das nach dem vorherrschenden Sprachgebrauch des Manuskripts geschehen. Sämtliche Eingriffe in den überlieferten Text sind – von den unter 2. aufgeführten unwichtigen Ausnahmen abgesehen – durch Kursivdruck gekennzeichnet und können vom Benutzer über den ausschließlich dafür vorgesehenen Apparat nachgeprüft werden.

2. Abweichend von der Handschrift sind in meinem Text wiedergegeben:
a) *u/v* sowie *i/j* nach ihrem Lautwert; ohne Nachweis; auch im Apparat (Die Handschrift hat oft *v* für *u, i* für *j.*)
b) die dentale Affrikata durch *z*; auch im Apparat (Die Handschrift hat dafür normalerweise *ȝ*, gelegentlich langes oder rundes *s*, z.B. in 4,3. Diese *s*-Schreibungen sind nachgewiesen.)
c) rundes und langes *s* einheitlich durch *s* (Rundes *s* kommt in der Handschrift nur auslautend vor, und zwar ebenso häufig wie langes *s*.)

d) die übergeschriebenen Vokale *i, e, o, u* fortlaufend, jedoch kursiv (Ein Nachweis im Apparat ist unterblieben.)
e) die Umlautszeichen durch Doppelpunkte (Die Handschrift verwendet nach links geneigte, lange oder kurze Striche und gerade Doppelstriche.)

Dagegen folgt die Wiedergabe von *f/v* dem Gebrauch der Handschrift, die *f* häufiger verwendet.

3. Groß geschrieben sind Strophenanfänge und Eigennamen. Die Satzzeichen sind nach den heutigen Regeln gesetzt. (In der Handschrift beginnt jeder Vers mit einer Majuskel; sonst ist alles klein geschrieben. Hinter jedem der abgesetzten und durch Majuskeln ausgezeichneten Verse steht ein Punkt in der Zeilenmitte. Außerdem ist das erste Wort jeder Strophe unterstrichen.)

4. Die relativ zahlreichen Abbreviaturen der Handschrift sind – im Text und im Apparat – ohne Nachweis aufgelöst. (Es handelt sich dabei vor allem um Nasalstriche, Häkchen für *er* sowie um die regelmäßig gebrauchten alemannischen Abkürzungen *dc* und *wc*.)

5. Der alemannische Schreiber unterscheidet *ȝ* und *s* nicht mehr (vgl. Paul/Moser/Schröbler, Mhd. Grammatik. [20] Tübingen 1969, § 111). Er gibt beide *s*-Laute durch langes oder rundes *s* wieder (so auch in *buoȝen* = 22, 11). Mein Text folgt der Handschrift – soweit möglich; vgl. 1. – aus lautgeschichtlichen Gründen. Ich habe deshalb auch die Abkürzungen *dc* und *wc*, die gelegentlich als *das/was* ausgeschrieben sind (so in 2,6) zu *das* und *was* aufgelöst. In den Ausnahmefällen, wo der Schreiber gegen seine sonstige Gewohnheit ein auslautendes *ȝ* geschrieben hat (in fast allen Fällen handelt es sich dabei um enklitisches *ȝ*, z.B. *sahenȝ*/ 50, 10; *stritenȝ*/107, 6; *sprungenȝ*/195, 12), findet sich ein Nachweis im Apparat.

III. Zur Handschrift

1. *Handschriftenbeschreibung.* Am genauesten und systematischsten ist die Sammelhandschrift Cod. 74 (Wasserburger Codex; Fürstlich-Fürstenbergische Hofbibliothek, Donaueschingen), die als fünften Text auf S. 132c bis 148b die Fassung *L* des ‚Eckenliedes' enthält, beschrieben bei: Victor Junk (Hg.), Rudolfs von Ems ‚Willehalm von Orlens'. Berlin 1905 (= DTM 2), S. XVIII–XXXVIII. Außerdem bringen alle in der Bibliographie (s.u.) aufgeführten früheren Ausgaben in den Einleitungen spärliche und unsystematische Bemerkungen über die Handschrift. Vgl. ferner: Karl A. Barack, Die Handschriften der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. Tübingen 1865, S. 51–55 sowie die Einleitungen zu den Ausgaben der übrigen Texte des Cod. 74.

2. *Laut- und Sprachgeschichtliches.* Die im folgenden zusammengestellten graphischen, lautlichen und sprachlichen Eigenheiten der *L*-Überlieferung haben Hinweisfunktion[25]. Es werden die auffallendsten und häufigsten Abweichungen von der Norm mit jeweils drei ausgewählten Belegstellen aufgeführt, die zur besseren Verdeutlichung vorhandener Varianten eklektisch zusammengestellt sind. Auf diese Hinweise werde ich weiter unten bei der Mundartbestimmung, Lokalisierung und Datierung zurückgreifen.

---

25 Ich meine, derartige Hinweise gehören in die Einleitung jeder Edition. Für die Vervollkommnung unserer noch immer lückenhaften Kenntnis der mundartlichen Schreib-, Laut- und Sprachgeschichte des Spätmittelalters ist dieses Material unentbehrlich. Wenn ich mich mit Verweisen begnüge und keine vollständigen Belege liefere, dann deshalb, weil erstens Text und Apparat eine vollständige Erfassung ermöglichen und weil zweitens für diesen ‚Eckenlied'-Text mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitungsanlagen eine Reihe lemmatisierter Indizes in Arbeit sind, die auch über die erwähnten Eigenheiten exakt und bequem informieren werden.

A. Auffallend ist die durchgängige Vertauschung der Spiranten *v* und *w* im Anlaut: *v* steht für *w* (9, 11; 12, 7; 22, 2), ebenso häufig *w* für *v* (8, 2; 13, 1; 27, 9)[26]. Hierzu muß man auch die ganz konsequent durchgeführte scheinbare Synkope von *u* nach *w* rechnen[27], die fast immer vor *n* + Konsonant auftritt (5, 1; 15, 5; 33, 13; *r* + Konsonant = 47,8). Obwohl der Schreiber ein deutliches, auch sonst verwendetes *w* schreibt, ist dieses *w* in ein zweifaches *v* aufzulösen (z.B. 5,1: *wnderlich* > *vvnderlich*), wovon das anlautende *v* für *w* steht.

B. Im Zusammenhang damit sei die Form *von* (43, 4; 73, 1) = *won* erwähnt. Bei *won* (1, 9; 25, 8; 31, 12), das im Text etwa doppelt so häufig wie die Schreibung *wan* (14, 4; 27,5) auftritt, handelt es sich um eine durch Verdunkelung des *a* entstandene alemannische Form[28].

C. Diese Verdunkelung von *a* > *o* erscheint nicht nur in der Konjunktion/Adverbiale, sondern auch – jedoch selten (73, 1; 184, 9; 214, 2) – in der, wiederum alemannischen[29], Form *wan* (10,10; 13, 6; 14, 6), die das Indefinitpronomen *man* vertritt. Die Normalform *man* findet sich in unserem Text etwa dreimal bis viermal so häufig wie *wan*.

Auffallende Eigenheiten des Vokalsystems sind ferner:

---

26 Die Handschrift bietet hierfür – wie für alle übrigen Eigenarten – zahllose Beispiele. Besonders auffällig ist noch 165,1: *vil vol var*. Nach Karl Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik. [2]Paderborn 1967 (im folgenden zitiert als: Weinhold, Mhd.), § 174 ist die Schreibung *w* für *v* im Mitteldeutschen am verbreitetsten.

27 Vgl. hierzu Weinhold, Mhd., § 178. Auch die Handschrift C des Nibelungenliedes hat diese Auslassungen in gleicher Weise.

28 Vgl. Karl Weinhold, Alemannische Grammatik. Berlin 1863, Nachdruck: Amsterdam 1967 (= Grammatik der deutschen Mundarten I; im folgenden zitiert als: Weinhold, Alem.), § 25.

29 Vgl. Weinhold, Mhd., § 178 und Alem., § 166.

a) Die vollen Endsilbenvokale sind noch weitgehend erhalten (2,2; 7, 13; 10, 8). Hierzu gehört auch die überwiegende Verwendung der für das Alemannische ebenfalls charakteristischen alten Imperativformen *wissist* (2. Sg. Opt.: 94, 8; 96, 8; 158, 2) und *wissint* (2. Pl. Opt. mit alem. Nasalierung des Einheitsplurals: 5, 9; 60, 9; 106, 3). – b) Die „unechte Ausdehnung des Umlautes"[30] ist weit verbreitet. Sie betrifft alle umlautfähigen Vokale (70, 12; 202, 6; 236, 1), am häufigsten jedoch *â/a* (72, 4; 74, 7; 74, 11) und *u* in den obliquen Kasus des Personalpronomens der 1. Pers. Pluralis (18, 3; 25, 8; 28, 11)[31]. – c) Auf der anderen Seite ist der Umlaut in sehr vielen Fällen unterblieben. Das gilt sowohl für den nominalen Bereich (1, 7; 70, 11; 91, 7 = so immer)[32] als auch für die Verbalkonjugation, wo der Umlaut im Konjunktiv meist fehlt (65, 12 = 1. 3. Sg. Konj., so immer; 85,9; 192, 4). Auffällig ist die unumgelautete Konjunktivform *mug* (75, 6; 92, 7; 112, 9). – d) Die alemannische Rundung[33] von *i* > *ü* tritt bei der gegenüber *niht* sehr selten benutzten Negation *nüt* (11, 3; 28, 2; 123, 13), aber auch sonst (66, 8; 81, 7; 168, 12) in Erscheinung. – e) Der Diphthong *ou* ist in vielen Fällen zu *ô* monophthongiert (106, 12 = *bome*, immer; im Auslaut wird *m* > *n*: 184, 6; 240, 1; 245, 4 – 118, 6; 146, 11)[34]. Davon abhängig ist

30 So Victor Junk (s.o. unter III,1) nach Weinhold, Alem., §§ 35, 88; vgl. auch ebd. § 7. Wo *e* über im Normalfall lange Vokale gesetzt ist (70, 12; 99, 4), kann nach Virgil Moser, Frühneuhochdeutsche Grammatik, I. Band, 1. Hälfte. Heidelberg 1929, § 9 und Anm. 1 auch eine seit dem 13. Jahrhundert im Ripuarischen häufige Besonderheit der Längenbezeichnung bewahrt sein.

31 Vgl. Hermann Paul/Hugo Moser/Ingeborg Schröbler, Mittelhochdeutsche Grammatik. [20]Tübingen 1969 (im folgenden zitiert als: Paul, Mhd. Gr.), § 146 A.5.

32 Regelmäßig steht auch *ue* für *üe* (67, 3; 68, 2; 74, 4).

33 Vgl. Paul, Mhd. Gr., § 78, 151 A. 12; Weinhold, Alem., § 416.

34 Vgl. Weinhold, Alem. §§ 8, 42. Nach Paul, Mhd. Gr., § 116,

die häufigste Lautung *oe* = *ȯ* für *öu* (17, 13; 65, 13; 67, 8) und *ou* (1, 5; 12, 2; 118, 1; vgl. außerdem: 34, 9; 88, 5; 88,7; hier überwiegt jedoch die Normalform)[35]. – f) Der Diphthong *uo* ist teils zu *ue* = *ů* abgeschwächt (51, 11; 75, 10; 78, 6; 104, 6), teils in der Schreibung *ůe* wiedergegeben (4, 7; 16, 2; 28, 13)[36]. – g) *üe* ist meist als *ů* geschrieben (2, 9; 20, 2 = so immer; vgl. 53, 11; 63, 13; 75, 2)[37]. – h) Der mittelhochdeutsche „Normal"-Diphthong *ei* erscheint stets als *ai* (1, 1; 1, 3; 3, 1)[38]. – i) Der Akkusativ Sg. Mask. des Personalpronomens der 3. Person lautet meist *ien* (71, 6; 107, 2; 140, 13)[39]. – k) Im Sg. und Pl. Prät. des Verbs *loufen* ist der Diphthong *ie* öfter durch ein alemannisches und bairisches *u* ersetzt (36, 6; 38, 2; 177, 7)[40].

2/1 ist diese Monophthongierung auch ein Kennzeichen des Mitteldeutschen. Die bei Weinhold aufgeführten Beispiele sind jedoch mit den Belegen unseres Textes identisch. Vgl. außerdem Anm. 35.

35 Vgl. Weinhold, Mhd., § 45 sowie Eberhard Kranzmayer, Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes. Wien 1956, § 21b. Nach Kranzmayer gehört *oe* < *ou* als alemannisierende Lautform ins südbairische Ötztal, das mit zum geographischen Schauplatz der ‚Eckenlied'-Handlung gehört.

36 Es kann sich hierbei bestenfalls um vom Alemannischen beeinflußte südbairische Formen handeln (vgl. Paul, Mhd. Gr., § 116, 1/17 und Ann. 35). Wahrscheinlicher ist alemannische Provenienz, worauf auch die Schreibung *ůe* hinweist (vgl. Weinhold, Alem., § 74).

37 Es handelt sich dabei wohl weniger um mitteldeutsche Monophthongierung (vgl. Paul, Mhd. Gr., §§ 116, 2/1; 51) als vielmehr um eine alemannische Eigenart (vgl. Weinhold, Alem., § 75). Weinhold führt zwei Belege für *üe* > *ů* > *ü* an, die mit 5, 7 (*müget*) und 75, 2 (*fürst*) unseres Textes identisch sind.

38 Diese Schreibung verweist aufs Bairische und Alemannische; vgl. Weinhold, Mhd., §§ 105, 123; V. Moser (Anm. 30), § 19.

39 Vgl. Weinhold, Mhd., § 476 (S. 520).

40 Vgl. Weinhold, Alem., § 337; Paul, Mhd. Gr., § 164 Anm. 2;

Im folgenden stelle ich einige weitere allgemeine Hinweise auf Besonderheiten des Textes zusammen[41] : l) Die auf „normale" mittelhochdeutsche Langvokale und Diphthonge folgenden Spiranten *z* und *f* sind in vielen Fällen geminiert (64, 3; 68, 7; 72, 7; 74, 4; 80, 8; 164, 2; 168, 3)[42]. – m) Die kurzen offenen Tonsilben sind bereits in vielen Fällen vor *t* durch Gemination beseitigt (64, 12; 145, 9 = fast immer; 156, 9). Gelegentlich ist die Verdoppelung auch in die einsilbige Form übernommen (182, 4; 182, 5). – n) Die Auslautverhärtung ist nur teilweise durchgeführt (3, 13 = sehr selten; 7, 2 = durchgehend, ebenso: *huob;* 14, 9 = vorwiegend). Bei den stimmlosen Formen ist auslautendes *c* oft durch *k* ersetzt (4, 5; 7, 5; 19, 5). Umgekehrt steht *c* oft, und zwar wie üblich meist vor *r* und *l*, im Silbenanlaut (136, 9; 179, 10, 188, 2). – o) Nach alemannischem Brauch ist inlautendes *-kk-* vorwiegend zu *-gg-* abgeschwächt (2, 6 = stets; 36, 11; 68, 10). Lenisiert ist auch häufig der Auslaut des Präfixes *ent-* (101, 10; 116, 13; 124, 6). – p) Die Graphie *cch* tritt inlautend stets in Ableitungen von *sicher* auf (25, 7; 47, 9; 67, 2). – q) In den Namen *Dietherich* und *Hilthebrant* (2, 10; 2, 13; 7, 10; 12, 9) ist *t* immer, sonst nur ganz vereinzelt (214, 6) aspiriert. – r) Die gutturale Tenuis

---

Karl Weinhold, Bairische Grammatik. Berlin 1867, Nachdruck: Wiesbaden 1968, § 277.

41 Auf bibliographische Verweise verzichte ich dabei. Denn für eine Bestimmung der Mundart liefern Vokalismus sowie unten anzuführende Kennwörter und grammatische Sonderformen genügend Belege. Und auf eine eingehende Erörterung dialektgeographischer oder -historischer Fragen kann es mir auch im Hinblick auf den derzeitigen Forschungsstand, vgl. Anm. 25 – hier nicht ankommen.

42 Zur Wiedergabe von *z* vgl. oben unter II, 5. – Bei diesen Geminationen dürfte es sich am ehesten um die südbairische „Kärntner Dehnung" handeln; vgl. Paul, Mhd. Gr., § 116, 1/21.

kann gelegentlich aus- und inlautend zu *ch* verschoben sein (147, 7/9/10; 152, 2; 239, 9). – s) Des öfteren fehlt am Wortende ein *-t* (22, 8; 43, 8; 45, 7). – t) Die alemannische Einheitsendung *-ent/-ont* beherrscht die Pluralformen und den Imperativ der Verbalkonjugation (2, 2; 2, 5; 8, 9; 8, 11; 20, 10). – u) Apokope ist sehr regelmäßig durchgeführt; Synkope kommt selten vor.

3. *Mundart, Provenienz, Entstehungszeit.* Alle früheren Herausgeber sind sich darüber einig, daß der Text in alemannischer Mundart aufgezeichnet ist[43]. Diese Ansicht ist in die Sekundärliteratur übernommen worden. Die vorstehenden Hinweise auf graphische, lautliche und sprachliche Eigenheiten (III, 2.) bestätigen, wie sehr das Alemannische dominiert und den *L*-Text sprachlich prägt. Zur Abrundung führe ich noch einige ausgewählte alemannische Sonderformen mit jeweils einem Textbeleg an[44]: a) *müget* (5, 7; zu *müejen*) – b) *ir hant* (11, 9) – c) *munt* (18, 8; zu *mugen*) – d) *ir sont, es kunt* (38, 11; 92, 12 südalem. zu *soln, kumen*) – e) *sie, sig* (13, 9; 18, 1; = sî); *sigest* (59, 4 = *sîst*); *drig, drige* (57, 13; 58, 1) – f) *gent, lant* (58, 7; 58, 12; Imp. 2. Pl. von *gëben, lâzen*) – g) *ich tragen, dankon* (77, 2; 156, 7 westalem.) – h) *ir went* (92, 5; zu *wellen*) – i) *kon* (240, 8; = *komen*).

Es hat sich jedoch auch gezeigt, daß eine Reihe von sprachlichen Eigenarten auf das Bairische bzw. Südbairische und einige wenige Charakteristika auf das Mittel-

---

43 Auch in den Ausgaben sonstiger Texte der gleichen Handschrift findet sich diese Feststellung, so etwa in der oben unter III, 1. zitierten Edition von V. Junk, S. XXXVII.

44 Belege finden sich in den oben zitierten Grammatiken von K. Weinhold und H. Paul (Anm. 26, 28, 31) sowie bei Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde. Leipzig 1872–1878; auf Einzelverweise verzichte ich.

deutsche, Ripuarische verweisen[45]. Es lassen sich dafür ein paar weitere Belege zusammenstellen: A. bairisch: j) *b* > *p* im Inlaut vor *t* sowie öfter anlautend (3, 3; 28, 11 = mit Schwund von *-en* nach Nasal; 66, 11; 79, 10) – k) *-age-* > *-ait* vor *t* (5, 13; 13, 4; 31, 8) – l) *truht* (12, 8; zu *drücken*) – m) Nasalschwund nach Diphthong *-ie-* (33, 4) – n) *gesân* (41, 10). B. mitteldeutsch: o) Apokope von *t* nach *h/ch* (22, 8; 30, 5; 33, 5) – p) *knupte* (32, 4; zu *knüpfen*) – q) *fürten, fürt* (159, 5; 160, 8; zu *vürhten* mit elidiertem *h*, jedoch obd. umgelautet).

Aufgrund dieses mundartlichen Befundes, der die starke lokale Gebundenheit des Textes widerspiegelt, wird man sagen dürfen, daß der *L*-Text nicht sehr weit von den Schauplätzen der ‚Ecken'-Handlung entstanden sein muß. Wie P. B. Wessels und H. de Boor (s. Bibliographie) halte ich ein ursprünglich Südtiroler mündliches Epos für gesichert, das wohl nach einer ersten Aufzeichnung im südbairisch-mittelalemannischen Grenzgebiet eine ripuarische Umformung erfahren hat und über diese Zwischenstufe ein verlorenes französiches Artusepos beeinflußt haben kann. Der alemannische Neubearbeiter dieser uns nicht überlieferten ripuarischen Version[46] wird die mitteldeutschen Sprachformen seiner Vorlage bereits weitgehend beseitigt haben; erhalten blieben lediglich dem Alemannischen verwandte

45 Vgl. III, 2. e), f), h), k), l), p) für das Bairische; A. (*v* > *w*), g), l) (falls Geminate nach Langvokal und Diphthong auf eine Kürzung der Vokalquantität hindeutet) für das Mitteldeutsche. Auf das Ripuarische verweist außerdem die Praxis der Handschrift, ein *e* über normalerweise lange Vokale zu schreiben (vgl. V. Moser, Anm. 30).

46 Eine Klärung der Frage, wieweit der Verfasser des ‚Goldemar', Albrecht von Kemenaten, auch als Autor von ‚Eckenlied', ‚Sigenot' und ‚Virginal' zu berücksichtigen ist, kann erst ein eingehender Stilvergleich aller vier Dichtungen mit Hilfe von Elektronenrechnern bringen.

Relikte. Bei seiner Bearbeitung konnte er – daher die kräftigen mundartlichen Bezüge unseres Textes – auf die in der Literatur reichlich belegte, lebendig gebliebene mündliche Überlieferung des ‚Ecken'-Stoffes zurückgreifen[47]. Über den Aufzeichnungsort der hier vorgelegten, uns erhaltenen Abschrift der *L*-Fassung[48] lassen sich nur Vermutungen anstellen. Bestimmteres könnte eine dialektgeographische Analyse der Textschichten ergeben[49]. Die Handschrift läßt, auch nach ihrer Anlage, am ehesten an eines der großen alemannischen Klöster (St. Gallen?) denken.

Über die Datierung unseres Textes gehen die Meinungen auseinander. Einige behaupten, die Handschrift stamme aus dem 13. Jahrhundert bzw. vom Ende des 13. Jahrhunderts, die Mehrzahl setzt sie in das 14. Jahrhundert[50].

---

47 Ich beabsichtige, die mehrfachen Anspielungen auf die Mündlichkeit in *L* (79,4; 106,3; 165,8; 179,7; 209,10; 221,11) im Zusammenhang mit dem sprachlichen Formelgut des Textes zu untersuchen, sobald die in Anm. 25 angekündigte, auch dieses Material gesondert erfassende Computeranalyse des Textes vorliegt.

48 Daß unser Text nach einer Vorlage aufgezeichnet wurde, zeigen: a) korrigierte oder unkorrigierte Zeilenverwechslungen (3,7; 23,4; 70,9; zwischen 77,1 und 77,2; u.ö.) – b) versehentliche Wort- und Zeilenwiederholungen (21,9; 36,7; 37,3; 79,13; 87,6; 113,6; nach 223,3; u.ö.) – c) Randnachträge und -korrekturen (74,8; 162,2) – d) korrigierte Verschreibungen (154,3; 155,2; 164,4; 174,6; u.ö.). Die Selbständigkeit des Schreibers (in Anlehnung an die mündliche Überlieferung?) wird da deutlich, wo er logisch und sprachlich einwandfreie Passagen nachträglich an die Vorlage angleichen muß (110,11 *erslagen* > *erwalt;* 147,5 *er do nam* > *lait er an*) oder Dialektformen aus Reimgründen ändert (139,8 *vrǒwan* > *vrǒwen*) oder unnötige Aufschwellungen wegläßt (157, 9/10) oder die Vorlage logisch korrigiert (164,4) oder ganze Passagen der Vorlage erst nachträglich anfügt (166).

49 Vgl. Anm. 25. So einfach, wie sie V. Junk (s. oben III,1; S. XXXVII) darstellt, liegen die Verhältnisse nicht.

50 Ende 13. Jh. = K. A. Barack, S. 51 und V. Junk, S. XVIII (s. III,1); 13. Jh. (mit Fragezeichen) = Karl Goedeke, Grundriß

Ich glaube, die Handschrift ist früher entstanden. Man muß sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts, nicht nach 1260 ansetzen[51]. Für diese frühe Datierung[52] sprechen sowohl paläographische Kennzeichen[53] als auch überzeu-

---

zur Geschichte der deutschen Dichtung. [2]Dresden 1884, S. 195. 14. Jh. = Franz Pfeiffer, Mariae Himmelfahrt von Konrad von Heimesfurt. ZfdA 8 (1851), S. 156. Davon abhängig sind alle folgenden, in der Bibliographie verzeichneten Autoren: Julius Zupitza, Prolegomena (1865), S. 8f.; Wilhelm Wilmanns, Zur Geschichte des Eckenliedes (1871), S. 97; Ernst Panzer, Zur Entstehungsgeschichte (1910), S. 25 sowie A. Clemens Schoener (Hg.), Der Jüngere Sigenot. Heidelberg 1928 (= Germanische Bibl. III. Kritische Ausgaben altdt. Texte 6), S. X.

51 Es war mir eine Freude, vom gründlichsten Kenner gotischer Buchschriften, Joachim Kirchner, unter dem 30.6.1971 eine uneingeschränkte briefliche Zustimmung zu meiner, zusammen mit Handschriftenkopien vorgetragenen, Datierung zu erhalten. Zu J. Kirchners letzter wichtiger Buch-Veröffentlichung auf diesem Spezialgebiet vgl. J. Janota (Anm. 2), S. 9*.

52 Noch früher, nämlich „wohl in die 4 ersten Dezennien des XIII. Jahrhunderts", hat Ottmar F. H. Schönhuth die Handschrift in seiner Ausgabe von 1846, S. CLXXI datiert (s. Bibliographie), allerdings nur unter Hinweis auf „die alten Sprachformen".

53 Der Text ist in einer zierlich-genauen frühgotischen Buchschrift aufgeschrieben, und zwar dreispaltig. Die gegen Ende des 13. Jahrhunderts auffallende doppelte Brechung der Vertikalschäfte der Minuskeln *i, m, n, r, u* ist noch nicht durchgeführt. Die während des 13. Jahrhunderts verschwindende Schreibung *ȣ* für den Diphthong *uo* ist noch vorwiegend verwendet. Das *i* hat noch durchgehend den dünnen Strichakzent, der im 14. Jahrhundert durch einen Punkt ersetzt wird. Ebenso ist die gegen Ende des 13. Jahrhunderts selten benutzte Ligatur von *oe* die Regel, sofern *e* nicht übergeschrieben ist. Ein genauer Vergleich paläographischer Details zeigt eine weitgehende Übereinstimmung mit dem 3. Schreiber der Carmina Burana-Handschrift, die Bernhard Bischoff auf etwa die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert (Einführung zur Faksimile-Ausgabe der Benediktbeurer Liederhandschrift. München 1967, S. 14), Peter Dronke, auch aufgrund kunstgeschichtlicher Evidenz, auf das frühe 13. Jahrhundert (A Critical Note on Schumann's Dating of the Codex

gende sprachlich-formale Gründe[54]. Außerdem verweist die ganze Anlage der Pergamenthandschrift mehr auf das 13. als auf das 14. Jahrhundert.

Die älteste erhaltene schriftliche Überlieferung des ‚Eckenliedes' ist demnach nur etwa 30 Jahre jünger als die Handschrift C des ‚Nibelungenliedes'. Und ihre verlorene Vorlage würde diesen zeitlichen Abstand noch mehr verringern, wenn nicht ganz aufheben. Wir können deshalb nicht umhin zu überlegen, ob die Abfassung und schriftliche Aufzeichnung des Nibelungen-Epos und die vom Zeitlichen her wohl als „konkurrierend" zu begreifende[55], mit dem ersten Eintritt in die volkssprachliche Schriftlichkeit verbundene gattungsmäßige Ausformung der „späten Hel-

---

Buranus. PBB (Tüb.) 84 (1962), S. 173–183. Interessant ist, daß Paul Lehmann (vgl. B. Bischoff, Einführung, S. 14) meinte, der Codex Buranus – der ja eine alte ‚Ecken'-Strophe enthält – sei in Südtirol entstanden, während B. Bischoff zusätzlich für das südliche Kärnten plädiert.

54 Die vollen Endsilbenvokale sind noch weitgehend erhalten. – Der Übergang von *m* > *w* in *wan* = *man* nimmt im Alemannischen im Laufe der mittelhochdeutschen Zeit progressiv zu. *L* hat diese Form *wan* für *man* noch relativ selten, etwa im Verhältnis 1 : 3 bis 1 : 4. Vgl. Weinhold, Mhd., § 178 und III/2, C. oben. – Die „Synkopierung" von *u* nach *w* reicht nur bis ins 13. Jahrhundert. Sie tritt noch durchgängig auf. Vgl. ebd., § 178 und III/2, A. oben. – Seit dem 13. Jahrhundert erscheint *won* statt *wan*. Diese Vokalverdunkelung ist nur zu etwa zwei Dritteln durchgeführt. Vgl. Weinhold, Alem., § 25 und III/2. B. oben. – Die bei Weinhold, Alem., § 75 erwähnte alemannische Umformung von *üe* zu *ü̊/ü* ist in *L* noch nicht bis zum späteren *ü* fortgeschritten, für das Weinhold Belege von 1258 und 1298 anführt. Vgl. III/2, g) oben. – Die Abschwächung von *uo* > *ue* ist eine Erscheinung des 13. Jahrhunderts. Vgl. III/2, f) oben.

55 Wenn der literarisch bezeugte ‚Goldemar'-Autor Albrecht von Kemenaten bereits um 1230 bekannt war, führt ein weiteres Werk der in der Eckenstrophe abgefaßten Dietrichsepik sehr nahe an die Jahrhundertwende heran.

denepik" um Dietrich von Bern[56] – zumindest der wie das ‚Nibelungenlied' strophisch, im Eckenton abgefaßten – nicht in viel engeren und kommunizierenderen geistes- und literaturgeschichtlichen Zusammenhängen gesehen werden muß als das bisher geschehen ist.

56 Friedrich Ranke (Von der ritterlichen zur bürgerlichen Dichtung. In: Annalen der deutschen Literatur. Hrsg. v. H. O. Burger. [2]Stuttgart 1971, S. 188) behandelt die Dietrichsepik noch unter dem Stichwort „Entartung der Heldenepik".

IV Bibliographie

1. Ausgaben

[J. v. Laßberg] (Hg.), Eggen-Liet, das ist: Der Wallere, von Heinrich von Linowe . . . aus der ältesten geschrift, also zum ersten mal ans liecht gestellt, durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. Gedrukt am obern markt, uf neu iar 1832

O. F. H. Schönhuth (Hg.), Die Klage sammt Sigenot und Eggenliet, nach dem Abdruck der ältesten Handschriften des Freiherrn Joseph von Laßberg. Mit Einleitung und Wörterbuch. Tübingen 1839, [2]1846

F. H. v. der Hagen (Hg.), Ecke. Aus Laßbergs Handschrift. In: Heldenbuch. Altdeutsche Heldenlieder aus dem Sagenkreise Dietrichs von Bern und der Nibelungen. 2 Bde. Leipzig 1855, Bd. 2, S. 21–102

J. Zupitza (Hg.), Ecken Liet. In: Deutsches Heldenbuch. Fünfter Teil: Dietrichs Abenteuer von Albrecht von Kemenaten nebst den Bruchstücken von Dietrich und Wenezlan. Berlin 1870, S. 219–264

O. L. Jiriczek/R. Wisniewski (Hgg.), Kudrun und Dietrich-Epen in Auswahl mit Wörterbuch. Stuttgart 1895, [6]Berlin 1957 (= Sammlung Göschen 10), S. 75–103 [78 Strophen, Auswahl nach J. Zupitzas Ausgabe]

2. Allgemeines

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Hrsg. v. W. Stammler und K. Langosch. Berlin 1933–1955. Bd. 1, Sp. 490–494 (H. Steinger) und Bd. 5, Sp. 162–163 (H. Rosenfeld)

H. de Boor, Die deutsche Literatur im späten Mittelalter. Zerfall und Neubeginn. Erster Teil 1250–1350. [3]München 1966 (= Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. III/1), S. 159–161, 184

W. Grimm, Die deutsche Heldensage. [3]Gütersloh 1889, Register S. 507

B. Symons, Heldensage. In: H. Paul (Hg.), Grundriß der germanischen Philologie, III. Bd. [2]Straßburg 1900, S. 606–734, bes. S. 639f., 698

H. Schneider, Das mittelhochdeutsche Heldenepos. ZfdA 58 (1921), S. 97–139, bes. S. 130f.

H. Schneider, Heldendichtung – Geistlichendichtung – Ritterdichtung. [2]Heidelberg 1943, S. 399f.

C. H. Lester, Dietrich von Bern und Theoderich der Große in der deutschen Literatur. Diss. Masch. University of California, Los Angeles 1955

A. Heusler, Deutsche Versgeschichte, Bd. 2/III. [2]Berlin 1956 (= Grundriß der germanischen Philologie 8/2), S. 287f.

P. B. Wessels, Dietrichepik und Südtiroler Erzählsubstrat. ZfdPh 85 (1966), S. 345–369 [gehört auch unter 4.]

3. Entstehung, Verfasser, Überlieferung

I. Zingerle, Die Heimat der Eckensage. Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. 1. Jg. (1856), S. 120–123

K. Müllenhoff, Zeugnisse und Excurse zur deutschen Heldensage. ZfdA 12 (1860/65), S. 357, 375–378, 423f.

L. Uhland, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Bd. 1. Stuttgart 1865, S. 407–411

J. Zupitza, Prolegomena ad Alberti de Kemenatem Eckium. Diss. Berlin 1865

W. Wilmanns, Zur Geschichte des Eckenliedes. In: Altdeutsche Studien. Hrsg. v. O. Jänicke, E. Steinmeyer, W. Wilmanns. Berlin 1871, S. 97–140

Th. Elze, Tirol und das Eggenlied. Wiener Abendpost, Nr. 206, Wien 1874, S. 1645

F. Vogt, Zum Eckenliede. ZfdPh 25 (1893), S. 1–28

F. Saran, Wirnt von Grafenberg und der Wigalois. PBB 21 (1896), S. 418f.

S. Singer, Besprechung von: C. Voretzsch, Die Composition des Huon von Bordeaux. AfdA 27 (1901), S. 323 Anm.

W. Vogt, Ortnits Waffen. Fragen und Untersuchungen zur Text- und Sagengeschichte des Eckenliedes. In: Fs. des Germanistischen Vereins in Breslau. Leipzig 1902, S. 193–203

O. Warnatsch, Die Sage vom Wunderer und den Saligen in ihrer literarhistorischen Gestaltung. In: Fs. des Germanistischen Vereins in Breslau. Leipzig 1902, S. 177–192

O. Freiberg, Die Quelle des Eckenliedes. PBB 29 (1904), S. 1–79

R. C. Boer, Das Eckenlied und seine Quellen. PBB 32 (1907), S. 155–259

H. Laßbiegler, Beiträge zur Geschichte der Eckendichtungen. Diss. Bonn 1907

R. C. Boer, Die Sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern. Halle/Saale 1910 (= Germanistische Handbibliothek X)

E. Panzer, Zur Entstehungsgeschichte und Verfasserfrage des Sigenot und des Eckenliedes. Diss. Handschrift Wien 1910

H. Schneider, Die Gedichte und die Sage von Wolfdietrich. Untersuchungen über ihre Entstehungsgeschichte. München 1913, bes. S. 192–197

H. Schneider, Zur Eckensage. In: Studien zur Heldensage. ZfdA 54, N. F. 42 (1913), S. 354–359

G. Boos, Studien über das Eckenlied. PBB 39 (1914), S. 135–174

C. Brockstedt, L'origine française des épopées populaires du moyen-haut-allemand. Revue germanique 10 (1914), S. 273–293

H. Hempel, Untersuchungen zum Wunderer. Diss. Halle/Saale 1914, bes. S. 75–97

H. Patzig, Dietrich von Bern und sein Sagenkreis. Dortmund 1917, S. 52–62

H. Becker, Vom Lesen des Mittelalters. Die Gedichte aus dem Sagenkreis der Nibelungen und Dietrichs von Bern in Urteil und Wertung ihrer Zeitgenossen. Diss. Masch. Leipzig 1923

H. Hempel, Thidrikssaga und Eckenlied. In: Die Handschriftenverhältnisse der Thidrikssaga. PBB 48 (1924), S. 424–426

A. Wallner, Zeugnisse zur Heldensage. ZfdA 65 (1928), S. 224

H. Steinger, Fahrende Dichter im deutschen Mittelalter. Mit einem Nachwort von H. Naumann. DVjs 8 (1930), S. 61–81

W. E. D. Stephens, Thidrikssaga and Eckenlied. In: London Mediaeval Studies I/1. London 1937, 85–92

G. F. Jones, Dietrich von Bern as a Literary Symbol. PMLA 67 (1952), S. 1094–1102

H. Schneider, Germanische Heldensage. I. Bd. ^{2}Berlin 1962 (= Grundriß der germanischen Philologie 10/I), S. 255–263 [gehört auch unter 4.]

H. de Boor, Albrecht von Kemenaten. In: Kleine Schriften. 1. Bd. Berlin 1964, S. 198–208

H. de Boor, Zur Eckensage. In: Kleine Schriften. 2. Bd. Berlin 1966, S. 1–12

J. L. Flood, Theologi et Gigantes. MLR 62 (1967), S. 654–660

J. Heinzle, Zur Überlieferung des Eckenliedes: Das sogenannte Bruchstück m^{2} [erscheint in ZfdA 1973/74]

4. Interpretation

K. Müllenhoff, Der Mythus von Beowulf. ZfdA (1849), S. 419–441

K. Weinhold, Die Sagen von Loki. ZfdA 7 (1849), S. 1–94

W. Mannhardt, Germanische Mythen. Forschungen. Berlin 1858, S. 88–92, 168, 171, 210, 354

L. Uhland, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Bd. 8. Stuttgart 1873, S. 529, 548–551

J. Grimm, Deutsche Mythologie. 4. Ausg. besorgt von E. H. Meyer. Bd. I. Berlin 1875/76, S. 197f, 529. Vgl. auch Bd. III. Gütersloh 1878, S. 494

E. H. Meyer, Germanische Mythologie. Berlin 1891 (= Lehrbücher der germanischen Philologie I), S. 144

O. L. Jiriczek, Dietrichs Kämpfe mit mythischen Wesen. In: Deutsche Heldensagen. 1. Bd. Straßburg 1898, S. 182–210

H. Friese, Thidrekssaga und Dietrichsepos. Untersuchungen zur inneren und äußeren Form. Berlin 1914 (= Palaestra 128), bes. S. 68–88

R. Hünnerkopf, Beiträge zur deskriptiven Poetik in den mittelhochdeutschen Volksepen und in der Thidrekssaga. Diss. Heidelberg 1914. Borna-Leipzig 1914

H. Becker, Warnlieder. Bd. 2: Hildebrand, Dietrich, Kudrun. Leipzig 1953, S. 165–189

I. Wenzel, Dietrich von Bern und seine Kämpfe mit dämonischen Wesen. Diss. Masch. Wien 1954, bes. S. 77–116

G. Plötzeneder, Die Gestalt Dietrichs von Bern in der deutschen Dichtung und Sage des frühen und hohen Mittelalters. Diss. Masch. Innsbruck 1955, bes. S. 133–154 [gehört auch unter 3.]

J. Billen, Baum, Anger, Wald und Garten in der mittelhochdeutschen Heldenepik. Diss. Münster 1964

H. P. Pütz, Studien zur Dietrichsage. Mythisierung und Dämonisierung Theoderichs des Großen. Diss. Masch. Wien 1969

G. Zink, Eckes Kampf mit den Meerwunder. Zu Eckenlied L. 52–54. In: Mediaevalia litteraria. Fs. für H. de Boor zum 80. Geburtstag. Hrsg. v. U. Hennig und H. Kolb. München 1971, S. 485–492 [gehört auch unter 3.]

1 Ain lant, das hies sich Gripiar
– das ich *i*u sag, das ist war –
bi haidenschen ziten.
do wart verkeret sit das lant,
5 d*i*u ho*e*bstat drin was Ko*e*ln genannt:
des lobte man es witen.
swer das für aine luge hat,
der frag es wise l*i*ute.
won es wol gesriben stat,
10 als ich *i*uch hie bet*i*ute.
d*i*u stat dem Rine nahe lit
und ist gar wol erb*i*uwen:
des ist ir name wit.
2 Es sasen held in ainem sal;
si rettont wu*n*der ane zal
von userwelten rekken.
das aine was sich her Vasolt
5 – dem warent scho*e*ne vro*e*wan holt;
das ander was her Egge;
das dritte der wild Ebenrot.
si retont al geliche,
das nieman ku*e*ner wa*e*r ze not,
10 den von Bern her Dietheriche:
der wa*e*r ain helt über all*i*u lant.
so wa*e*r mit listen ku*e*ne
der alte Hilth*ebrant*.
3 Hern Eggen, dem was harte lait,
das man den Berner vil gemait
do lopte vor in allen.

2,2 wuder
2,7 eben rot
2,12/13 *in einer Zeile* hilth

er sprach: „wie ist den l*i*uten geschehen?
5 nu hat man doch von mir gesehen
vil mengen nider vallen
durch ha*e*rnesch tot verseret;
ir mo*e*ht der rede erwinden.
nach im erstrich ich, *swo er keret,*
10 d*i*u lant. ich mu*o*s in vinden
und striteclich im bi gestan.
er tu*o*t mich libe*s* ane,
ald sin lob mu*o*s zergan.
4 Er hat min lop gar in getan, **133**
und sol i*m* das vergeben stan –
das ist mins herzen swa*e*re,
die wil ich nu geleben mak.
5 und ka*e*me nu der sa*e*lden tak,
das mir noch der Berna*e*re
gestu*o*ende striteklichen bi,
unz ich an im er*vu*nde,
ob er ain helt wa*e*r wandels fri,
10 als man giht, von grunde:
so wurd ich vro von der geschicht,
sit man im lobs in strite
nu vor in allen giht.
5 Die welt ist w*u*nderlich gemu*o*t,
so ainer dik das beste tu*o*t,
das man sin lop niht misset:
das ist mir h*i*ut und iemer lait.
5 das man sin lop so hohe trait
und mines gar vergisset,
das tu*o*t mir we und mu*e*get mich.
swer sin nu wol gedenket,

3,7 *vor* tot *getilgt*: nider
3,9 swo er k. *fehlt*
3,12 libe
4,2 in
4,3 hersen
4,8 erwnde
5,1 wnderlich

das wissint, das der swachet sich
10 und hat mich ser gekrenket.
es ist mir h*i*ut und iemer lait,
das man niht in den landen
das beste von mir sait.

6 Doch wundert mich al min*i*u jar,
das man dem Berner so gar
das beste hat gesprochen
in allen landen dort und hie.
5 sin hohes lop nie missegie:
ka*e*m ain*e*r dort her gekrochen,
der lobt in o*u*ch mit worten gu*o*t.
wie ser mich des verdr*i*usset,
das ain*e*r dik das beste tu*o*t
10 und er des niht gen*i*usset.
vil menger in nach wa*e*ne lobt
und etswer nach liebe:
d*i*u welt wol halb*i*u tobt."

7 Do sprach der wilde Ebenrot:
„er slu*o*g vil lasterlichen tot
vro Hilten und *hern* Grinen
umb aine brün, die er nam;
5 die tru*o*k er lasterlichen da*n*.
sin lop – das mu*o*s im swinen –,
das er ob allen küngen hat,
jo ho*e*r ich hart ungerne.
es wart so frümic nie die tat
10 hern Dietherichs von Berne,
als ir e von im hant vernomen:
und wa*e*r Grin erwachet,
er wa*e*r nie dannan komen."

8 Do sprach sich der herre Vasolt:

6,6 ainr
6,9 ainr
7,1 eben rot
7,2 vro
7,5 dam

„ich bin weder *v*ient noch holt,
ich gesach in nie mit o*u*gen.
die aber den helt ie hant gesehen,
5 die ho*e*r ich im ie das beste jehen.
d*i*u red ist ane lo*u*gen,
das er der ku*e*nste ist ze not,
der ie den to*u*f enphienge.
nu sagent mir, her Ebenrot,
10 wa im ie missegienge,
ald ir zaigent mir noch ainen man,
der *im* bi sinen ziten
noch ie gesigte an.

9 Der han ich doch niht vil vernomen,
und sin lop ist gar vürkomen:
das ho*er* ich alle sprechen.
die in stürmen in hant gesehen,
5 die ho*e*r ich im das beste jehen.
was wolt ich an im rechen,
das ich in zige mordes gros?
das *taet* ich ane schulde
und wurd aines lugeners genos
10 und verl*ü*r o*u*ch gottes hulde.
we, *w*arumbe ta*e*t ich das?
sit man im giht das beste:
das las ich ane has.

10 Sit das d*i*u sa*e*ld ist im beschert,
sin lop wit in dem lande vert.
dast mengem herzen swa*e*re,
das im der sa*e*lden niht engan:
5 der dunket mich niht ain wiser man.
sit das nu den Berna*e*re
vro Sa*e*lde hat an sich genomen,

8,2 wient
8,12 in
9,2 ist und gar
9,8 tat
9,10 verlur
9,11 varumbe

so endarf in nieman swachan.
er ist mit eron dannan komen.
10 wan sol es besser machen,
und wa*e*r es war, das niht enist:
er slu*o*g si an schande
durch sines libes vrist."

11 Also rett nun her Vasolt hie.
her Ebenrot im das enpfie
nüt wol. er sprach zem rekken:
„ir sprechent doch, des mu*o*s ich jehen,
5 das ir in seltan hant gesehen,
und welt sin laster dekken:
so sint ir in unmu*o*s vil bekomen.
es ist erschollen wite.
ir hant *i*uch sin vast angenomen
10 und li*e*gt ob sinem strite:
ir hant der warhait niht gesehen.
das ir in lobt nach wane,
das ist ane not geschehen."

12 Herr Vasolt sprach – er was ain helt:
„sit ir mirs niht ge*lo*eben welt,
das ist mir gar unma*e*re:
so sprich ich doch, sam mir min lip,
5 das er Grinen und sin wip,
der edel Berna*e*re,
so lasterlichen niht über*w*ant.
si truht in also sere:
do half im maister Hilthebrant,
10 das der degen here
sluog den man und o*u*ch das wip
uf ainem gru*e*nem plane.
sus nert er sinen lip."

11,4–6 *am Innenrand nachgetragen*
11,10 ligt
12,2 golo*e*ben
12,4 sammir
12,7 übervant

13 Do sprach her Egge: „das ist war.
her Dietherich ist *v*ollekomen gar
an fürsteclichen eren.
er trait von hoher wirde ain hant,
5 erst ganzer tugent ain adamant,
wan sol *sin* lob *w*ol meren,
bas danne ander künge drie,
sit er so frümeclichen
über alle künge krone sie.
10 swer sin denke uppeclichen
hie, dem geschehe nimer wol.
er ist so tugentriche
und aller ere vol.

14 Doch red ich es dar umbe niht,
sit man im gar das beste giht,
swa man in ho*e*ret nemmen.
das ist war, wan ich bestan o*u*ch in.
5 es wais noch nieman, wer ich bin:
wan mu*o*s o*u*ch mich erkennen.
ich han michs baidenthalb verwegen,
ich verlies alder ich gewinne.
vro Sa*e*lde mag min also pflegen,
10 das ich im nim die sinne:
so ho*e*rt man in den landen sagen,
und sprechent: ‚seht, her Egge
hat den Berner erslagen!‘

15 Ich bin wol zwainzig jar alt
und *han* wol hundert man erfalt,
durch heln tot verseret.
die falt ich gar mit miner hant
5 mit tie*f*an w*u*ndan auf das lant,
als ain rone reret

13,1 wollekomen
13,6 sin *fehlt* vol
14,9 salde
15,2 han *fehlt*
15,5 tieffan wndan

und als der wint die bome tuot
in gebirg und an den liten.
swas mir bekam ie helde gu*o*t
10 in stürmen ald in striten,
den han ich noch gesiget an.
doch ist min gro*e*st*i*u swa*e*re,
das *i*ch niht ze fehten han.

16 Wer solt mir des genade sagen,
ob ich bestu*o*ende zwelf zagen
und ich si überwunde:
da wa*e*re wenig ru*o*mes an.
5 bestu*o*end ich ainen frumen man,
ob ich den iendert funde,
der mir verh*i*uwe minen schilt
und mir den heln verr*o*e*t*e,
das er *ze stucken* wurd gezilt,
10 und mich der slege no*e*te –
und mo*e*ht ich dem gesigen an,
des h*e*t ich grosser *ere*
den ich slu*o*g zwelf swache man."

17 Hie waren nach gesessen bi
vil scho*e*ner küneginne dri
und horten dis*i*u ma*e*re.
d*i*u ho*e*hste von den *drin* do sprach:
5 „ouwe, das ich in nie gesach!
wer ist der Berna*e*re,
dem nu so hohes lobes giht
vil menig helt vermessen?
ob in min o*u*ge niht gesiht,
10 so hat min got vergessen,
und mu*o*s o*u*ch gar unsa*e*lig sin.
sol ich den helt niht scho*u*wen,

15,11 *fehlt*
15,13 das *am Ende von 12* Iich
16,8 verrote
16,9 zestuken
16,12 hat ere dan
17,4 zwain

min vroed ist gar da hin.
18 Ich bit, das saelig sig das wip,
die ie getruok so werden lip,
von dem üns disiu maere
erschellent", sprach diu künegin.
5 „genuoge, herre, valschent in
und hant es zainer swaere,
das man dem helde sprichet wol.
si munt mit im niht dringen
an manhait noch an eren zol:
10 so mag in niht gelingen.
sus stat in ob sin lob vil gar:
si wendent es mit ellen,
er hat es siniu jar."
19 Diu selbiu suberlichiu maget
diu hies vro Seburk, so man saget,
diu hoehstiu der küneginnen,
diu ze Jochgrim kroene truok:
5 rich und edel was si genuok.
si sprach: „wiltu gewinnen,
Egge, so wis willekomen
und bis vil wol enpfangen.
ich han so vil von dir vernomen,
10 das ich her bin gegangen.
du wilt den Berner gern bestan: **134**
mit baiden minen oren
ich das gehoeret han."
20 Er sprach: „ich han mirs an genomen.
ich muese niemer hinnan komen,
ob ers iht werd erlassen.
ist das diu saelde mir beschicht,
5 das in min ouge an gesiht,
so muos ich sin verwassen,
ich wels in gar guetlich bitten

18,5 here 20,1 mis

durch iu drig küneginnen.
versait er mirs mit unsitten,
10 ich twinc ins mit unminnen:
das habent uf die sa*e*lde min."
des naig im *do dur* lieb*i*u
d*i*u edel künegin.

21 Si sprach: „sit in dem willen bist,
so gib ich dir ze dirre vrist
die aller best brünne,
die mannes o*u*ge ie gesach
5 *und der man ie für aigen jach*
dem ho*e*hsten künges künne:
von Lamparten künig O*r*tenit
der nam dar in sin ende.
ain wurm in slaffend *zainer* zit
10 vant vor aines staines wende.
der tru*o*k in in den holen berk
und lait in für die jungen:
die sugen in durch das werk.

22 Die selben brünne lobelich
erstrait von Kri*e*chen *W*olfdietherich,
dast war, an alle schande.
des libes hat er sich bewegen,
5 ze Tischen bru*o*dert sich der degen,
ze Burgun in dem lande.
aldar gab er die br*ü*nne gu*o*t;
sin kloster mach*t* er riche.
sin sünde bu*o*st der hohgemu*o*t
10 ains nahtes si*ch*erliche:
si was ob allen buo*z*en stark.

20,12 dor
21,5 *fehlt; nach Zupitza*
21,7 otenit
21,9 in zainer
22,2 volfdietherich
22,7 brunne
22,8 mach
22,10 siccherliche
22,11 buosen

alda ko*u*ft ich die brünne
umb fünfzic tusent markt.
23 Ich sag dir, Egge, wie er faht
mit a*e*rebait die ersten naht,
do er sich münchon solte:
das kam von sine*s* herzen kraft.
5 der abt und sin bru*o*derschaft
in*s* niht erlassen wolte:
er bu*o*ste sine sünde da
und stuont uf aine bare.
si tatent im den segen na,
10 das sag ich dir zeware:
mit allen den toten er da rank,
die er slu*o*k von kinde.
des hab sin sele dank.
24 Diu brünne ist gar stahels blos:
die ringe guldin fingers gros
gehert in traken blu*o*te.
das ich dir sage, das ist war:
5 kains swertes snid ir als ain har
gewan nie d*i*u vil gu*o*te.
d*i*u wart geworket in Arabi
usser dem besten golde:
ir wont aines landes koste bi,
10 swer si vergelten solde.
sich, Egge, die wil ich dir geben,
ob du den Berner vindest,
das du in lassist leben."
25 Er sprach: „vro*u*we, ich las in leben,
und wil er mir sin swert uf geben:
dast ane missewende.
das doch vil kume mak geschehen,
5 ich ho*e*r im sölcher manhait jehen.
got mir sin helfe sende,

23,4 do sinez̄ 23,6 in

des wirt mir si*ch*erlichen not:
won üns zwen nieman schaidet,
es entu*o* des ainen tot.
10 wirt er da mit geklaidet,
so hat der ander grossen pris:
von mannen und von wiben
wirt im lob menge wis."

26 Si sprach: „sol ich den helt gesehen,
so ka*n* mir lieber *niht* geschehen
in allen minen jaren.
sin werdekait d*i*u vert entwer
5 in allen landen hin unt her.
in wais, wie ich sol gebaren:
sin hoher nam der to*e*tet mich.
es ka*e*m mir liht ze gu*o*te,
sa*e*h ich den fürsten lobes rich:
10 ich lies in us dem mu*o*te.
in wais, wes er mich hat gewent,
das sich als unverdienot
min herz nach im sent."

27 Er sprach: „ich bringe *in,* sol ich leben,
– des wil ich *i*u min tr*i*uwe geben –
da her in kurzen ziten.
des mugt ir *i*uch wol an mich lan,
5 wan er sich niht verbergen kan
in den gebirgen witen.
ich bring *i*u her den werden man,
swa er mir wirt gezaiget.
das wissent, swa ich in *v*inden kan,
10 sin nam der wirt genaiget,
ald er benimt mir sa das leben."
do sprach d*i*u küneginne:

25,7 siccherlichen
26,2 kam niht *fehlt*
27,1 in *fehlt*
27,9 winden

„got mu*e*s dir sa*e*lde geben."

28 Dis hort ain alter varnder man.
er sprach: „herr, dast nüt wol getan!
welt ir den Bernaere
bestan durch *i*uwern übermu*o*t,
5 *i*uwer ende wirt niht gu*o*t.
gelo*u*bent mir aine ma*e*re:
ellendes vatter ane spot
ist er. was er gewinnet,
das tailet er vil gar durch got:
10 die ere er sere minnot.
und welt ir üns penem den man,
das wende got der gu*o*te;
und mu*o*essent ir da bestan."

29 Do sprach d*i*u edel künegin:
„trut geselle, erkennest du in?
so sag üns von im ma*e*re."
„ja ich", sprach der varnde man;
5 „er ist ain ritter lobesan,
der edel Bernaere,
und ist zen brusten harte wit,
gestalt alsam die lo*u*wen."
do sprach her Egge bi der zit:
10 „hie mit wil er üns tro*u*wen."
„nu wol hin", sprach der va*e*rnde man.
„jo wert er sich vil lihte,
als er me hat getan."

30 Zwo hosan hies *si* tragen dar,
die waren baide guldin gar
und lieht alsam d*i*u brünne.
si sast in nider uf das lant:
5 in schu*o*ch*t der* küneginne hant.
si sprach: „got saelde dir günne,

30,1 im
30,5 schu*o*ch d*i*u
30,6 *fehlt*

das du den Berner bringest gesunt
her üns drin küneginnen!
so solt du wellen an der stunt
10 und ünser aine minnen,
s*w*elch*i*u dir dar zu*o* bas behag:
des hast du pris und ere.
*v*ür war ich dir das sag."

31 Ain swert, das hies si tragen dar:
noch besser danne guldin gar
wa*r*n im die helzan baide
ietwederthalben vor der hant.
5 sin knoph was ain scho*e*n jochant,
guldin so was d*i*u schaide.
sin ortbant was ain rot rubin.
si sait im liebiu ma*e*re,
das da von bortesiden fin
10 des swertes fessel wa*e*re.
es was vil war, des si im jach,
won es her Egge selbe
mit sinen o*u*gen sach.

32 Ainen helm si im uf bant
– noch herter den ain adamant –
mit ir wol wissen handen;
si knupte wol den riemen strik.
5 an si so tet er mengen blik:
das wart im sit enblanden.
si duht in minneclich genuog;
do bedros in niht der *v*erte,
die er lobt, als *si* im gew*uo*k.
10 si frumt in in die herte
und in so michel ungemach,
das si in mit ir o*u*gen

30,11 svelchiu
30,13 wür
31,3 wan
32,8 werte
32,9 si *fehlt* gewok

lebend nie mer gesach.
33 Si bot im ainen n*i*uwen schilt:
da wart mit sper nie durch ge*zilt*
von kainer slahte juste.
da hie*n*gent tusent schellan an,
5 geworch*t* von koste lobesan.
der daht in da zer bruste
und was o*u*ch gu*o*t ze grosser not.
den bots im mit den henden.
si sprach: „got welle dir dan den tot
10 under die br*ü*nne senden,
so blibst du harte wol gesunt:
du maht von kainem waffen
da durch werden w*u*nt."
34 Si hie*s* im ziehen dar zeh*a*nt
das beste ros über alliu lant,
das im d*i*u waffen tru*e*ge.
er sprach: „das ros sol hie bestan,
5 ich mag ze fu*o*sse vil wol gan;
jo bin ich ze ungefu*e*ge.
es trait mich doch die lenge niht
mit aller siner krefte.
nu wissent, vro*e*we, swas mir beschicht,
10 das ich mich niht behefte
mit ros: ich gan fierzehen naht,
das mir hunger noch mu*e*de
benimt wol mine maht."
35 Si sprach: „Egge, la dich erbitten:
durch minen willen *w*is geritten;
jo schiltet man mich sere.
swar so du nu der lande verst,

33,2 gesto ; gezilt *nach* d
33,4 hiegent
33,5 geworch
33,10 brunne
33,13 wnt
34,1 hie*z* zehent
35,2 vis

5 min lop du ga*e*nde mir verzerst.
wan sprichet mir kain ere, **135**
won: das ich gar verwassen si,
das ich dir gab die brünne
und dir nih*t* rosses gab da bi;
10 phi *mir* und *m*inem künne. –
da von rit es, die wil es wer!"
„vro*e*we, ich mag wol ze fu*o*sse.
erlant mi*r*s, dast min ger."
36 Hie mitte hat er irs versait.
urlup nam er zer scho*e*nen ma*i*t
da harte minnecliche.
die drig künegin beliben hie;
5 ze fu*o*sse er von dannan gie.
hin luf der ellentriche.
alsam *ain* lebart in den walt
sach man in wite springen.
den heln man horte ma*e*nic*v*alt
10 wider us dem walde erclingen,
reht als ain glogge wa*e*r erschalt:
swa in ain aste geru*o*rte,
mit clang *er* im das galt.
37 Der don in das gebirge gie,
schellende dort unt hie:
was er des *wildes* ersch*rachte*
ietwederthalb *hin* in den walt!
5 der vogel stimm wart ma*e*nig*v*alt,
do er si erwachte.
der schilt, den er zem arme tru*o*k,

35,9 nih
35,10 im sinem
35,13 mis
36,2 magt
36,4 drig
36,7 ain *doppelt*
36,9 ma*e*nicwalt
36,13 er *fehlt*
37,3 wildes *doppelt* erschalte
37,4 hin *fehlt*
37,5 *wie 36,9*

wolt clingens nie geswigen.
*v*ogel und tier genu*o*g
10 d*i*u ha*b*ton zu*o* den stigen
und scho*u*ton si*n* wol swinde *v*art:
sus im von wilden tieren
vil nach gekaphet wart.
38 Von vogeln wart ob im ain schal.
den walt, den luf er hin ze tal;
er kam uf aine gru*e*ne,
an ain vil eng geb*i*uwen lant:
5 ainen ainsidellen er vant.
den vragt er, als ich tiute,
ob im iht kündig mo*e*hte sin,
wie *v*er noch wa*e*r ze Berne.
„tr*i*uwen", sprach er, „herre min,
10 das sag ich *i*uch vil gerne.
ir sont talanc alhie bestan:
dar sint noch zwelf mile;
dar mugent ir niht gegan."
39 D*i*u naht begund im gesigen an,
her Egge sprach: „ich wil hie bestan
die naht unz an den morgen."
in wais, gab im sin wirt genu*o*g:
5 swas er des sinen dar getru*o*g,
das tet er gar mit sorgen.
wie dike er ob dem tische sprach:
„wirt, bist iht dik ze Berne?
des landes fogt ich nie gesach,
10 den sa*e*h ich harte gerne."
„herre, ich was na*e*htint spate da,
do sach ich in da haime:
er ist niht anderswa."
40 „Wirt, du hast mir genu*o*g gegeben.

37,9 wogel
37,10 haton
37,11 si wart
38,8 wer

und sol ich kaine wile leben,
ich danke dir der ma*e*re
und o*u*ch der handelunge din:
5 das hab du uf die tr*i*uwe min.
und *v*ind ich den Bernaere,
das ist von dinen schulden komen.
und vind ich da den vaigen."
hie mit wart urlup da genomen;
10 den stik bat er im zaigen.
„nu baitent, unz es werde tak."
er sprach: „mich zwinget min herze,
das ich niht slaffen mak."

41 Vor dem tak, so schiet er dan.
er kam uf ain getriben ban,
d*i*u tru*o*g in hin ze Berne.
die langen naht geru*o*wet er nie;
5 des morgens in die stat er gie:
den bu, den sach er gerne.
swa er hin in den strassan gie,
das l*i*ut begund in fliehen
uf die türn; – nu merkent wie:
10 si gesan nie man so schiehen.
das hort man im ze Berne jehen:
er moht von rehter wilde
zen füesen niht gesehen.

42 Do gab i*n* der strasse schin
ietwederthalp d*i*u brünne sin,
als ob enzündet wa*e*re.
reht alsam ain glünsende glu*o*t
5 luht im sin schilt und o*u*ch sin hu*o*t.
do sprach sich ain Bernaere:
„ja, herre! wer ist jener man,
der dort stat in dem f*i*ure?
er trait so liehten ha*e*rnasch an

40,6 wind 42,1 im

10 und ist so ungeh*i*ure.
und stat er *aine* wile da,
die gu*o*ten stat ze Berne
verbrennet er ie sa."

43 Lute rief der ellentrich:
„wa ist von Bern her Dietherich?
den han ich vil gesu*o*chet.
*w*on mich hant vro*u*wan usgesant,
5 und han erstrichen vrömdiu lant
nach *im,* ob ers geru*o*chet.
si sint rich, scho*e*n und edel genu*o*g;
des lat *i*uch nich*t* verdriessen.
si sa*e*hen *in* gern: si sint so klu*o*k,
10 er mo*e*ht ir wol geniessen.
ich wart nie mere vro*u*wan bot:
ich han durch si ge*l*o*u*ffen
noc*h* mere danna durch got."

44 Do *sprach* sich maister Hilt*h*ebrant:
„in gesach nie me so rich gewant
von golde in so*e*lcher lenge.
jo red ichs niht durch kainen has:
5 *i*u ka*e*m *ain* schaprun michels bas,
ain rok gesnitten enge,
danne das ir in garzuns wis
verwaffent herren su*o*chent.
an *i*uwer brünne lit grosser flis:
10 sin milti sig verflu*o*chet,
der iu si gab, des wil ich bitten.
in also richer wa*e*te
soltont *ir* han geritten."

42,11 kaine
43,4 von
43,6 im *fehlt*
43,8 nich
43,9 in *fehlt*
43,12 go*e*lo*u*ffen
43,13 noc
44,1 sprach *fehlt* hiltebrant
44,5 ain *fehlt*
44,13 soltont ir niht

„Ich kan von *gaen*ne niht gesagen;
kain ros das moht mich her getragen“,
so sprach der degen ma*e*re.
„mich hant her in dis lant gesant
5 drige küneginne *w*ol erkant,
ob ich in den Berna*e*re
m*oe*h*t* bringen in ir aigen hus.
mit harte gu*o*ten eren
so mo*e*ht er schaiden wider us,
10 swa hin er wolte keren:
des gib ich im die tr*i*uwe min.
si sa*e*hen in harte gerne;
nach im sie tragent pin.“

46 „Wie getorst ir her ze Berne gan?
die raise solt ir han verlan“,
sprach Hilthebrant dem jungen.
„ir kent mines herren sitten:
5 er fiht mit denen, die sint geritten,
ir farent erst von sprüngen.
ich rat *i*uch wol nach friundes sitten,
nu ho*e*r die rede gerne:
volgont ainer ander strasse mit*ten*
10 und *h*ebt iuch bald von Berne.
wan min herre, der ist so getan:
wolt er mit lottern vehten,
er mu*o*es *i*uch o*u*ch bestan.“

47 Under d*i*u o*u*gen er im sach;
das wort er zorneclichen sprach:
„ir straffent mich ze harte.
die rede solt ir han verlan.“
5 so sprach der unverzagte man:

45,1 ka*e*n; *zu* gâhen; *mit Umlaut und Kontraktion*
45,5 vol
45,7 moh
46,9 mit
46,10 bebt

„h*e*t ich *i*uch bi dem barte
vor der porte uf der haide brait:
es w*u*rd *i*u liht ze laide;
des gib ich *i*u min si*ch*erhait.
10 sus ich mich hinnan schaide.
vür war, so wil ich *i*u das sagen:
durch *i*uweren vogt von Berne
so wil ich *i*us vertragen."

48 Vor zorn her Egge niht mer sprach.
maister Hilt*h*ebrant wol sach,
das im d*i*u red was swa*e*re.
do tet er als ain wiser man;
5 er sprach: „ich hans durch schimph getan.
gelo*u*bent mir ain ma*e*re:
min herre ist hie haime niht;
den za*i*g ich *i*u vil balde:
er rait, als man *i*u hie vergiht,
10 ze Tirol gen den walde.
nu seht, da vindent ir den helt.
ir varn*t* in den geba*e*rden,
reht als ir str*i*tten welt.

49 Lat *i*uch niht strites wesen not:
er hat vil mengen degen tot
ge*v*ellet uf den samen
mit siner ellenhafter hant.
5 er ist ain degen wit erkant;
ir durfent sin niht ramen.
und ist das ir den werden helt
darumbe niht wellent sch*i*uhen
und nu want mit im striten welt,

47,6 hat
47,8 wrd
47,9 siccherhait
48,2 hiltebrant
48,6 gelobent
48,8 zag
48,9 verhiht
48,12 varnd
48,13 striten
49,3 gewellet

10 so durfent ir niht fl*i*uhen.
ist das ir im gesigent an,
so kumt her dan gen Berne:
so wil ich *i*u bestan."
50 In die hant nam er sin swert;
urlup er ze nieman gert:
er begunde dannan gahen.
im wart da für die porten ga*ch* –
5 die l*i*ute kaften alle nach,
unz si in ferrost sahent.
war er des landes kerte hie,
des braht er s*i*u wol innan:
die Etsch er hin ze berge gie;
10 das sahen*s* ab den zinnan.
von schulde *man* im sterche jach: **136**
er gie des tages von Berne
unz er Triend ane sach.
51 Uf Triend, die burk, er dannoch gie.
es wart im bas erbotten nie.
si vragten in der ma*e*re,
wannan er landes ka*e*me dar;
5 d*i*u ma*e*re sait er in vil gar:
„ich su*o*ch den Berna*e*re.
den fund ich gern, und wis ich wa:
ich het in gerne erkennet."
si wistont in uf des berges sla,
10 der Nones was gennet.
die naht er da der ru*e*we phlak:
unz an den liehten morgen
der rais er sich bewak.
52 Do kert er mornunt in den tan.
do sach der w*u*nderku*e*ne man

50,4 gahen
50,10 sahen*z*
50,11 man *fehlt*
52,2 wnderku*e*ne

ain w*u*nder zu*o* im gahen:
das was halp ros und halbes man;
5 es tru*o*k hürnin gewa*e*ffen an.
als es im kam so nahen,
ain gern fu*o*rt es in der hant
mit w*u*nderlicher grimme.
den schos es sa uf den wigant.
10 vil gr*i*ulich was sin stimme,
das der walt vil gar erdos
da von dem merew*u*nder.
des es sit niht genos!

53 Es moht der br*ü*nne niht geschaden,
da mit her Egge was geladen;
so fest wan ir die ringe.
ain scharphe*s* swert fu*o*rt es an der hant,
5 das slu*o*g es sa uf den wigant.
Eggen ze ungelinge
gab e*s* im ainen so*e*lhen slak,
das der degen ku*e*ne
viel und unversinne*t* lak
10 da uf dem anger gru*e*ne.
er wa*e*nt er mu*e*se beliben tot:
sin zorn in schier erwahte
und half im usser not.

54 Herr Egge, der degen also gu*o*t,
gewan ainen grimmen mu*o*t
an den selben stunden.
das swert, das fu*o*rt er mit der hant:
5 er schriet im durch sin hürnin gewant
aine starke w*u*nden,

52,3 wnder
52,8 wnderlicher
52,12 merewnder
53,1 brunne
53,4 scharphe
53,7 er
53,9 unversinnen
54,6 wnden

das das merw*u*nder tot
viel nider an den stunden;
wan es wart von blu*o*te rot
10 von der vil tiefen w*u*nden,
die im Egge hat gegeben,
in ungefu*e*gem zorne:
sus nam er im das leben.

55 Hern Eggen wart von strite hais;
da von im nider ran der swais.
sin ru*o*we, diu was harte *lank*;
zu*o* ainer linden er bekam.
5 do vant er ainen w*u*nden man
in liehtem wi*c*gesa*e*rwe *krank*.
her Egge zu*o* dem w*u*nden sprach:
„wer hat dich, helt, verho*u*wen?
lait ist mir din ungemach;
10 ich wolt in gerne scho*u*wen."
er sprach: „es tet der Berner gu*o*t.
im mag nieman gestriten,
er hat ains lo*u*wen mu*o*t."

56 Her Egge sas nider zu*o* dem man;
die w*u*ndan messen er began
mit baiden sinen handen.
„waffen!" sprach *er* unde rief,
5 „ich gesach nie w*u*nden mer so tief
geslagen in allen landen:
ich han die zit mit strit vertriben
in gebirg und der wilde.
helt, din ist niht ganz beliben
10 under heln noch under schilde.

54,7 merwnder
54,10 wnden
55,3 krank
55,5 wnden
55,6 wit gesa*e*rwe krank *fehlt hier, vgl. 55,3*
55,7 wnden
56,2 wndan
56,4 er *fehlt*
56,5 wnden

enkain swert es getu*o*n enmak;
es hat getan von himel
der wilde dunrslak."

57 Do sprach der *totwunde* man:
„mir hat der hagel niht getan
ze laide an minem libe.
ich erdaht mir selb *die* arebait:
5 selb fierd ich von dem Rine rait
durch willen scho*e*ner wibe;
da wolt ich ru*o*n erworben han.
wie ser ich des engilte!
uns wider rait ain ku*e*ner man,
10 der fu*o*rt an sinem schilte
ain lo*u*wen, was von golde rot.
der bestu*o*nt üns alle fiere:
die drig, die slu*o*g er ze tot.

58 Die drige, die wil ich niemer clagen:
si warent alle sament zagen,
si wertent sich niht lange.
nu wan o*u*ch ich der fierde bin:
5 est umb min leben gar da hin,
der tot hat mich ergangen.
gent mir der erd in minen munt
won durch die gottes ere:
so wirt min sel gen got gesunt.
10 nu fragent mich niht mere:
mir tu*o*nt die w*u*ndan also we!
durch got lant mich geru*o*wen.
ich mag niht leben me."

59 Er sprach: „helt, du darft dich niht schamen!
du sag mir rehte dinen namen
won durch din selbes ere.
mich w*u*ndert, wie du sigest genant.

57,1 tote wnde
57,4 die dis
58,11 wndan
59,4 wndert

5 nu tu*o* mir sin fart bekant,
so frag ich dich niht mere."
„Helfrich von Lu*n*: der nam ist min.
min bru*o*der hies der star*k*e
Ludgast; der dritte was Ortwin;
10 und Hug von Tenemarke:
die drig hat er bi mir erslagen.
und solt ich leben lange,
ich wolt si niemer klagen."
60 „Helt, nu sag mir an dirre zit:
do er mit *i*u hu*o*b sinen strit,
wie hat ers an dem libe?"
der w*u*nde do zem risen sprach:
5 „so ku*o*enen man ich nie gesach
geborn von ainem wibe
ze solcher lenge, so er hat –
so kan im niht genossen.
nu wissint, das sins herzen tat
10 ist manhait vol gestossen.
des man von reht in sch*i*uhen sol.
sin mo*e*hte ain her engelten
in ainem strite wol."
61 Er sprach: „und sa*e*hd in iendert bar?"
„ja, wir sahen alle dar:
nu hat er üns beto*u*bet.
sin ha*e*rnasch luter unde glanz,
5 sin waffen, das was alles ganz
von erd unz uf das ho*u*bet.
sin heln glast üns durch die gesiht:
den *blik* wir mu*o*sen verliesen.
ich kund sin nie*n*dert blo*e*se niht
10 won da zen o*u*gen *kiesen.*

59,7 luu
59,8 starche
60,4 wnde
61,8 dik
61,9 nienrdert
61,10 grisen

der frag ich *i*emer gern enbir:
so man mir in vor nennet,
zehant so gruset mir."
62 Do sprach her Egge sa zehant:
„er was dir anders niht bekant
nuwan bi sinem schilte?"
der w*u*nde do ze Eggen sprach:
5 „so starchen man ich nie gesach.
von Bern so ist der milte.
so helf dir got, nu sch*i*uh den man;
du darft nach im niht fragen.
won zwar du tu*o*st das bo*e*ste dran,
10 und wilt dus uf in wagen.
du la den degen han gemach,
ald dir beschicht zeware
reht als o*u*ch üns beschach.
63 Er ist ain degen hohgemu*o*t,
won er mit grim das beste tu*o*t,
swen er in zorne fihtet.
das sprich ich uf die tr*i*uwe min:
5 wirt dir sin ungenade schin,
zehant er dich berihtet
mit slegen in den grimmen tot.
das hab uf mine tr*i*uwe!
da von la dir niht wesen not:
10 ich fürht, es dich ger*i*uwe.
er trait ain swert so lobesan:
slu*e*g ers uf aine mure,
si mu*e*s von an ander gan."
64 Do sprach her Egge wider in:
„du waist niht rehte, wer ich bin;
ich trag o*u*ch, das da bisset:

61,11 niemer
62,2 anderz
62,4 wnde

ain vil gu*o*t swert an miner hant.
5 tu*o*st du mir sine *v*art bekant,
sit er sich mordes flisset,
dast war: ich riche dich an im sa."
do sprach der mit den w*u*ndan:
„herre, so nemt min ors al da,
10 da ir es seht gebunden.
geratent ir im rehte nach,
ir hant in schier erritten:
jon ist im niht ze gach."
65 Er sprach: „din ros sol hie bestan;
du maht wol genesen, frumer man,
an dinen starken w*u*ndan,
die dir der Berner hat geslagen.
5 die wil ich iemer mit dir klagen."
er bat im an den stunden
vil rehte zaigen uf den spor.
der w*u*nd slos in mit armen.
alsus gestu*o*nt er im do vor:
10 er begund in ser erbarmen.
zehant er zu*o* im nider sas.
er h*e*t vil nach gewainet;
sinr vro*e*d er gar vergas.
66 Diu dr*i*u ros slu*o*g er in den tan,
das fierd lies er gebunden stan
vast an des bomes aste. **137**
der w*u*nde wider uf gesach.
5 das wor*t* er ja*e*merlichen sprach:
„es hat *mich* menge raste
getragen mit den kreften sin
entzwüschen Ko*e*ln und Spire.

64,5 wart
64,8 wndan
65,8 wnd
65,12 hat
66,4 wnde
66,5 wor
66,6 mich *fehlt*

zwar min gelich wart nie*n*dert schin
10 in Walhen noch in Stire,
in Swaben noch in Paiern lant,
dar zu*o* in Francriche:
des hat mich Bern gephant.
67 Wan von dem herren Dietherich
han ich erlitten si*ch*erlich
gar ungefu*e*gen smerzen.
das ich in strites bestanden han,
5 des lig ich als ain toter man,
zerho*u*wen gen dem herzen,
das ich vil kume mag genesen:
des bin ich vro*e*den ane.
mir welle den got genedic wesen,
10 min leben stat in wane."
er sprach: „vil werder degen here,
verbint mir die w*u*nden
durch aller vro*u*wen ere."
68 Her Egge endaht in tugent san:
er verbant den w*u*nderku*e*nen man.
der w*u*nde degen ma*e*re
wiset in vil rehte uf das phat,
5 da von im geritten hat
der edel Berna*e*re.
mit grossen kreften in den tan
nach im hu*o*b sich her Egge,
des er vil grossen schaden nan.
10 der unverzagte regge,
dem was ze strite also gach,
das er niht ru*o*won mohte;
dem stige zogt er nach.
69 Erst sait von Lune Helferich,

66,9 niedert
67,2 siccherlich
67,12 wnden
68,2 wnderku*e*nen
68,3 wnde

wie zwene fürsten lobelich
im walde zesamen kament:
her Egge und o*u*ch her Dietherich.
5 die r*i*uwent baide sament mich,
won si den schaden namen.
so rehte vinster was der tan,
da si an ander funden:
her Dietherich und der ku*e*ne man
10 wo*l* an den selben stunden.
her Egge, der kam zu*o* gegan:
er lie da haim vil rosse;
das was ser missetan.
70 Der tan, der wart durl*i*uhtet fin:
ir ha*e*rna*e*sch gab so liehten schin
alsam a*i*n bra*e*hend*i*u sunne.
swar si da kerten in den walt,
5 die zwene ku*e*ne helde balt,
da schain es sam da brunne:
so scho*e*ne luhte Hiltegrin,
der was gar *v*alsches ane.
hern Eggen heln gap widerschin,
10 der luhte niht nach wane.
ir luhten, das was so getan,
als man zwen *v*olle ma*e*ne
sa*e*h an dem himel stan.
71 Her Dietherich wand das Hiltegrin:
da gab ir baider helme schin,
do er so schon erluhte;
er bran alsam ain kerze klar.
5 sins viendes wart er nie gewar,
der lofend uf *i*n duhte.
wie dik er sprach zem helme sin:

69,10 won
70,3 an
70,8 walsches
70,12 wolle
71,6 ien

„wie bistu hint geschoenet!
dem smide muos zergan sin pin,
10 des hant dich hat gekroenet:
des wünschet im min zunge gar.
so du ie elter wirdest,
so wirst ie liehter var."
72 Hie mit hat in der ris ergan.
lofend so hort er den man
wol rosseloffes ferre.
gaend er in der brünne spilt:
5 swen der halsperg ruorte den schilt,
so hort in ie der herre.
er sach in gewaffent zuo im gan.
do sprach der Bernaere:
„ich solt iu, herre, mit gruos enphan,
10 obs iuwer wille waere.
nu sagt mir, war ist iu so gach?
wer hat iu her gesendet?
wie lofet ir mir nach?"
73 Er sprach: „wan hat mich her gesant,
und han erstrichen vroemdiu lant
nach hern Dietherich von Berne:
dem hort ich ganzer tugende jehen.
5 er solt schoene vrouwan sehen;
das taet er lihte gerne.
ich sait im von drin künegin,
sint edel unde riche."
„maenik Dietherich mag ze Berne sin;
10 maint ir den Diethericke,
dem Diethmar da Berne lie
und aendriu siniu aigen:
den fint ir an mir hie."

72,2 lofent
72,9 gruoz
73,1 von: *alem. man*

74 Als Egge Dietherichen vant,
do rief er über schiltes rant:
„nu kera, degen ma*e*re!
uf minen fu*e*ssen ich hie stan;
5 ich mag dich laider niht ergan:
das ist mir harte swa*e*re.
*a*n a*e*ll*i*u ros ich her bin komen
durch die drig küneginnen,
als du selbe hast vernomen.
10 du maht an mir gewinnen
die aller besten sa*e*rewat,
die kaines riches kaisers
kint an dem libe hat."

75 Er sprach: „du hast dich us getan,
du fu*e*rst die besten br*ü*nne an:
die solt du mir hie nennen,"
– sus sprach der herre Dietherich,
5 von Bern a*i*n fürste lobelich –
„ob ich si mug erkennen.
nu sag mir iren namen gar
– ich antwürt dir e niemer –,
sit si ist so rehte clar.
10 und ru*e*ftest du mir iemer,
das hast du gar umb sus getan,
du wellist mir den künden,
wie si dich ka*e*me an."

76 Her Dietherich, der was unverz*ai*t:
des heldes wort was als a*i*n ait.
der stolze degen *here,*
her Egge, rief in dike an:
5 der vil w*u*nderku*e*ne man,

74,7 a*e*n
75,2 brunne
75,5 an
76,1 unverzagit
76,2 an
76,3 ma*e*re here
76,5 wnderku*e*ne

er enrette mit im niht m*ere,*
e das der degen lobesam
*i*m saite von dem waffen,
das er bi den ziten an
10 tru*o*k gar *a*n alles straffen.
her Egge sich do gar bewak,
das er im sait d*i*u ma*e*re,
wie es umb sin waffen lak.
77 Er sprach: „genen da her an mich!
aine brünne tragen ich,
vil hert sint der die ringe.
si ist o*u*ch wis alsam ain swan.
5 es gewan nie kainer slahte man
mit waffen dran gelingen:
das sag ich dir uf minen ait.
si ist so wol gemachet,
das man ir lop so witen trait.
10 mit swerten nie geswachet
wart *si* so clain als umb ain har.
nie man wart drin verseret:
das sag ich dir für war.
78 Nu kera, helt, her ane mich!
ainen heln, den trage o*u*ch ich,
der hat vil menge gu*e*te.
ain bant von golde dar über gat,
5 das den heln alsumbe vat,
geworchet uf *haiser* glu*e*te.
er wart o*u*ch *nie* von waffen w*u*nt.
getwerk, die in machten schone:
des wart in goldes tusent phunt
10 da von dem helm ze lone.

76,6 me
76,8 iem
76,10 a*e*n
77,11 si *fehlt*
78,6 kaisers
78,7 nie *fehlt*
78,7 wnt

den machton zwelf mit flis ain jar.
in mag nieman verseren
als t*i*ur als umb ain har.
79 Vil werder degen, ker an mich!
ain vil gu*o*t swert, das trag ich,
das smittont vil getwerge.
uns sait d*i*u avent*i*ure clu*o*k:
5 si worchtont w*u*nders gar genu*o*k
in ainem holen berge
von menger liehter sarewat
und ander gu*o*t gesmide,
das *ou*ch riche koste hat.
10 er moht wol wesen plide,
der des swertes maister was:
der worcht im knoph und helzen
clar als *ain* spiegelglas.
80 *Do* das swert gesmidet wart
– ain sahs hies man es an der vart –,
ze hant wolt man es klaiden.
die herren, die berietent sich,
5 wie si dem swerte lobelich
geworhton aine schaiden.
si gew*u*nnen ainen fro*e*mden mu*o*t
und worhten*s* usser golde.
der vessel was ain porte gu*o*t:
10 lieht, als in tragen solde
ain künic, dem dienten d*i*u getwerk.
der buwt mit grossen eron
lang ainen holen berk.
81 Dannoch was es niht *v*ollebraht.
die herren hatont gar gedaht

79,13 ain *doppelt*
80,1 wan
80,7 gewnnen
80,8 wohrtenz
81,1 wollebraht

– das wisset si*ch*erliche –,
das si us santont *v*ür den berk.
5 do fu*e*rton*s* zwai wild*i*u getwerk
wol durch n*i*un künecriche,
bi*s* das sü kament zu*o* der Dral,
d*i*u da ze Troige rinnet. 138
das swert, das was so lieht gemal:
10 reht sam ain rubin brinnet,
sus luhten im die vessel sin.
si harten*s* in der Drale,
des wart es also fin.
82 Das swert, das was vil lank verholn,
iedoch so wart es sit verstoln
von ainem argen diebe.
der kam geslichen in den berk
5 reht alsam ain wild getwerk.
dem künge Ru*o*tliebe,
dem wart es sit ze handen braht;
der kund es wol behalten.
er hates der siten sin gedaht:
10 der wart es nie ver*sch*alten,
unz das sin sun wu*o*hs ze ainem man;
der wart da mit ze ritter:
des menger not gewan.
83 Sus wu*o*hs *Herport* ze ainem man;
sin t*i*urlich sahs er an sich nan –
er was ain degen ku*e*ne.
da mit er Hugebolden slu*o*k
5 und w*u*rchte w*u*nders gar genu*o*k
in ainem walde gru*e*ne
mit siner ellenthafter hant.

81,3 siccherliche
81,4 ür
81,5 fuertonz
81,7 biz
81,12 hartenz
82,10 verschchalten
83,1 her port
83,5 wrchte wnders

des wart im lop ze lone.
sus er den degen überwant.
10 der tru*o*k des landes krone
und was ain ris unmassen gros;
er *tet* den cristan laide,
es lebt niht sin genos."

84 Der Berner sprach: „sit es so gu*o*t
ist, das es risen schaden tu*o*t
mit siner scharphen sniden,
so *w*il ich dich niht hie bestan.
5 ich h*e*t es e vil nach getan;
nu wil ich dich vermiden.
ich h*e*te gu*o*ter wi*t*z*e* niht,
swen ich dran geda*e*hte,
das man im so*e*lches prises giht,
10 und ich dan mit dir fa*e*hte:
so bru*o*ft ich mir selben a*e*rebait.
ich wil mit dir niht fehten,
es sig dir widersait."

85 Her Egge sprach: „ich han gelogen!
mit dem swert bin ich betrogen;
ich wais niht, wie es snidet.
ich sait dirs durch din manhait.
5 ich sih wol, dir ist fehten lait:
din lip vil tugende midet.
ich wand, es wa*e*r a*i*n sit an dir;
des han ich hie niht funden.
verwassen mu*e*se sin, der mir
10 dich lobt ze kainen stunden!
du maht wol haissen Dietherich:
dem fürsten da von Berne
tu*o*st aber niht gelich."

86 Do sprach der Berner harte gu*o*t:

83,12 tet *fehlt*
84,4 vil
84,5 hat
84,7 hate wi*z*z*e*
85,7 an

„helt, durch dinen übermu*o*t
so hastu mich bescholten.
din herze mag wol sin verflu*o*cht
5 alder din ell*e*nt unversu*o*cht:
des han ich hie engolten.
das du mich so gestraffet hast,
das missezimt dir sere,
und mich niht mit gemache last.
10 darumbe ich mich von dir kere.
doch bait, unz mornunt kum der tak:
ich lid von dinen handen,
swas mir geschehen mak."

87 Er sprach: „schaid ich alsus von dir,
so solt du wol gelo*e*ben mir,
ich ma*e*hte sanfter sterben.
und o*e*we, wie han ich ertobt,
5 das ich dich zagen gelobt!
wie maht du lob erwerben?
verwassen mu*e*sens iemer leben,
die din ie wol gew*u*ogen!
dem tievel sin die stig ergeben,
10 die mich her nach dir tru*o*gen,
sol ich min vinden han verlorn!
das du ain zage wa*e*re,
das h*e*t ich wol versworn."

88 Her Dietherich sprach: „hast ritters namen,
so maht du dich wol iemer schamen,
das du niht kanst geswigen!
was zihst du mich an diner vart?
5 wa*e*r ich als du den vro*e*wan zart,
so flu*o*cht ich niht den stigen,
swar si durch vro*e*wan tru*e*gen mich:
des wolt ich nuwen lachen.

86,5 ellet
87,6 Ich mo*e*chte sanfter sterben
87,13 hat

der herren tük bewist du mich
10 und wilt dich selber swachen.
wes ist dir strites mit mir not?
hie ist nieman, der üns schaide,
es tuo des ainen tot.
89 Ich wil dich strites niht bestan:
du hast mir laides niht getan“,
also sprach der Bernaere,
„dar umbe ich striten wel mit dir.
5 den dinen übermuot verbir;
ich han sin grosse swaere,
das du durch dine vroewen clar
erbiutest mir din striten.
ich wünsche, das dich got bewar,
10 won ich wil von dir riten.
minen dienst sag den vroewan din
von dem Bernaere! ich welle
ir ritter iemer sin.“
90 „Von dir sag ich in nih*t* ain har,
wan du bist aller eren bar;
zaghait dich fliehen ler*et*.
diu schande hat dir an gesigt,
5 din herze grosses lasters phligt:
du bist iemer geuneret!
swen ich den vroewan sagen sol,
das du mir bist en*t*runnen,
wer sol dir danne sprechen wol
10 ald kainer eren gunnen?“
er sprach: „welt den sagen war,
so tet ich iu nie laides
so tiur als umb ain har.“
91 Er sprach: „und schaid ich mich also
von dir, so wird ich niemer vro

90,1 nih
90,2 lertet
90,8 endrunnen

und moeht ouch sanfter sterben.
we, das ich niht begraben bin!
5 nu zihent mich die künegin,
ich kunne niht eron erwerben.
sihstu niht mine brünne guot
und dis edel gesmide?
da sugen wurme durch das bluot
10 dem kaiser Ortnide.
nu strit noch helt, unerforcht:
min haernaesch, der ist guldin;
us gold der sahs geworchet."
92 Er sprach: „ich fiht umb niemans golt!
und welt ir mir niht wesen holt,
das ist mir harte swaere.
ich han iu laides niht getan;
5 wes went ir mich engelten lan?"
also sprach der Bernere.
„nu ge, als üns mug ergan,
wan ich wil mit iu striten;
des mugt ir iuch wol an mich lan,
10 welt ir so lange biten,
bis der tag git sinen schin:
es kunt dannoch ze fruege
uns, uf die triuwe min."
93 Her Dietherich geswaig im do.
her Egge rief im aber so:
„nu kera, degen maere!
ein ponit vor miner bruste stat,
5 das vil wol durchberlot hat
diu küneginne gewaere.
si hat ir flis daran gelait
mit ir geswestran baiden.

91,7 brunne
91,9 wrme
91,10 otnide
92,5 des
92,11 biz
93,6 künegenne

es ist vil hübes und gemait,
10 als ich dich han beschaiden.
*v*il ma*e*nig jochant wol getan
lit drinne und edel staine:
das wissist sunder wan.
94 Und menig merw*u*nder fin,
das ist von gold gelenket drin
da nidenan bi dem orte.
galander, *sidchust,* nahtegal
5 sint dar gewurket ane zal:
sus ist der edel borte
gezieret, der es umbegat.
das wissist si*ch*erliche:
dar an lit meng*i*u wa*e*h*i*u nat
10 und menik koste riche,
der ich dir niht genennen kan.
s*i* mo*e*hte wol mit eren
ain kaiser tragen an.
95 Die zierd kan nieman abgeschaben,
wan si in golde hant vergraben
die küneginne ma*e*re.
ain adalar dar obe swebt
5 von golde: reht alsam er lebt.
nu genend an *mich* Berna*e*re!
gewinnest du mir die brünne an,
die mahtu gerne scho*u*wen;
wan si ist so wol getan.
10 mir ga*e*bent si die vro*u*wan,
die mich nach dir hant gesant,
ze solde, das ich dich bra*e*hte
ze Jochgrim in ir lant."
96 Her Dietherich swigen do began.

93,11 wil
94,1 merwnder
94,4 = *sitich*
94,8 siccherliche
94,12 so
95,6 mich *fehlt*

her Egge rief in aber an:
„nu kera, degen here!
obd ie gew*u*nnest mannes mu*o*t,
5 so ker her, werder degen gu*o*t,
durch aller vro*u*wan ere.
du fl*i*uhest h*i*ut ain din genos,
das wissist si*ch*erlichen.
wie mag ie sin din l*o*p so gros
10 in allen disen richen?
des mu*o*s mich iemer w*u*nder han.
swer din iemer priset,
dem wil ich widerstan.
97 Sit ich dich sih so gar verzagt,
bistu von dem man ma*e*re sagt
den ritt*e*rn und den vro*u*wan?
drig edel küneginne her **139**
5 hant mich nach dir gesendet her;
die maht du gerne scho*u*wen.
si sint alle in miner pfleg.
nu merke miner ma*e*re:
swen ich den sag, das mich die weg
10 fluhe der Berna*e*re,
so mu*o*s din hohes lop zergan,
und lok min bru*o*der Vasolt,
der dich lob*t* für ainen man."
98 Er sprach: „hat mich min herre Vasolt
gelobt, des bin ich im vil holt:
got las in lop gewinnen!
du sprichest der küngin sigint dri:
5 und wis ich, wer *ir* aine si,
so kom ich niemer hinnan.

96,4 gewnnest
96,8 siccherlichen
96,9 lip
96,11 wnder
97,3 ritten
97,13 lob
98,5 ir *fehlt*

das wir umb si hie fehten gar,
des munt si dort wol lachen.
ich wa*e*n, si ai*n* des lebens bar
10 under üns zwain wellint machen.
mich w*u*ndert, was si das gefrumt,
ob ainer hie belibet
und der ander hinnan kumet."

99 Her Egge zorneclichen sprach:
„ich h*e*t o*u*ch gerne gu*o*t gemach,
möht es sich gefu*e*gen,
das ich belib *a*n argen wan.
5 nach dir ich vil gelo*u*fen han,
des la dich ge*w*egen.
ker her! und wage dinen lip
durch willen aller maide
und o*u*ch durch all*i*u rainen wip.
10 e das ich von dir schaide,
so erbaize nider und strit mit mir,
das mich got h*i*ute velle
und kum ze helfe dir."

100 Der Berner sprach: „du wilt niht leben,
sit du mir den hast vor gegeben,
der alle die welt wol slu*e*ge:
er slu*o*g wol aine tusent schar
5 und w*u*rde doch niemer ha*e*rna*eschv*ar.
das du sin ie gewu*e*ge
und dich des helfe hast ensait,
das mak dich o*u*ch wol r*i*uwen
und mak dir o*u*ch wol werden lait.
10 das sag ich dir entr*i*uwen:

98,9 aim
98,11 wndert
99,2 hat
99,4 aen
99,6 gevegen
100,5 wrde ha*e*rna*e*chwar
100,6 gew*e*ge
100,7 enzait

ich *wil* dar umbe dich bestan!
es ergang mir, swie got welle;
du wirst es niht erlan."

101 Her Dietherich von orse sas;
wie schier her Egge komen was.
er hat das ors gebunden
*v*il fer ze ainem bom hin dan.
5 er luf her wider zu*o* dem man:
„alrerst han ich dich funden
uf der erd hie bi mir!
nu gesich die küneginnen.
das ros ist worden t*i*ure dir:
10 du maht mir niht en*t*rinnen.
und wilt dus niht vil gerne gesehen,
so hab uf mine tr*i*uwe,
das es doch mu*o*s beschehen."

102 Er sprach: „dinr h*o*fart mich be*v*ilt;
das du mich betwingen wilt,
das wirt dir lihte swa*e*re.
wie dunk ich dich so vingerzam?
5 ich bin am libe niendert lam.
ich *ir* dich liht der ma*e*re,
die du den vro*u*wen sagen solt,
das si dir werdent wilde.
wan ich bin dir ze massen holt."
10 sus graif er gen dem schilde.
her Egge ain vil gu*o*t swert erbart,
da mit heln unde brünne
*v*il vor ge*s*roten wart.

103 Sam tet her Dietherich das sin.
ir baider liehter helme schin

100,11 wil *fehlt*
101,4 wil
101,10 endrinnen
102,1 ho*u*fart bewilt
102,6 ier
102,13 wil gescroten *vgl. 133,7*
103,4 wrdent

verblaich von scharphen swerten,
die da mit zorn da w*u*rdent geslagen.
5 si sprachent baid: „won wolt es tagen!
von herzen wir des gerten."
von ir baider helme glast
den risen des beduhte:
das alte lieht wa*e*r in ain gast
10 und in ain n*i*uwes luhte.
da versunnen s*i* sich an:
so s*i* ie mere huwen,
so es ie faster bran.

104 Gem tag sungen d*i*u vögellin:
Eggen brün und Hiltegrin
ir singen überclungen.
si ahtent niht uf ir gesank;
5 von strit ir baider heln erklank:
si enru*e*chton, was si sungen.
da wurden zwen versunnen man
von slegen gar ze toren!
das blu*o*t in von den helmen ran
10 zen nasan und zen oren,
das es in durch die ringe flos.
si sassen unversunnen
nider von slegen gros.

105 Ir baider ru*o*we was unlank:
do ir heln verlien den klank,
ze samene si do sprungen.
do hu*o*b sich erst ir ungemach,
5 won in vor nie so we geschach.
ir helme ser erklungen
von grossen slegen durch den hak,
der si sich sere vlissen,
reht als der wilde dunrslak

103,11 sü 103,12 sü

10 von himel ka*e*m gerissen
und wolt verderben gar ain lant.
alrerst clagt der Bernae*r*e,
das in her Egge vant.

106 Dar nach hu*o*b sich ir alter has.
do wart alrerst gestritten bas.
das wissint von den lie*d*en:
sich bru*o*ft ir baider herzelait,
5 da von noch singet unde sait,
e das si sich da schi*e*den,
die zwene helde lobesam,
mit egeslichen w*u*nden.
das f*i*ur in us den helmen bran,
10 das sich die este enzunden,
das man den walt verblichen sach.
der roch drank durch die bome
sam nebel, des man jach.

107 Da wart alrerst ain strit getan:
*i*n t*or*st ain zagehafter man
niemer mit den o*u*gen scho*u*wen.
si tratent umbe die bome ain phat
5 vor zorn an dene selben stat;
sus striten*s* durch die vro*u*wan.
her Egge in in dem ringe traip
vil dik unz an das ende.
vor iren fu*ess*en niht belaip
10 so vil so in der hende:
so gar vertraten s*i* das gras,
das nieman mohte kiesen,
was da gestanden was.

105,10 kam
106,3 lieben
106,6 schiden
106,8 wnden
107,2 ien trost
107,6 striten*z*
107,9 fue*z*en *vgl. 34,5; 35,12; 36,5; 74,4*
107,11 sü

108 Als in da baiden luht der tag,
her Egge sluk im ainen slak
al durch den lo*u*wen roten.
dem edeln Berner vor der hant
5 er klop den schilt unz an den rant;
das golt, das wart versroten.
der ris den schilt ze ruggen *w*ant,
er nam*s* swert ze baiden h*e*nden.
er hiuwe den schilt im vor der hant
10 vil tiefe gen den enden.
er sprach: „du mu*o*st zen vro*u*wan komen:
erwerst du dich der ferte,
min zorn ist mir bekomen."

109 Er sprach: „dinr hofart ist ze vil!
und ist, das mir got helfen wil,
so für*h*t ich dich hart klaine.
ich tr*i*uwe dir wol gesigen an,
5 ich to*e*rst dich wol bestan,
wil er mir helfen aine,
den du mir vor gegeben hast:
uf den hab ich gedinge.
du bist der sinne gar a*i*n gast.
10 lies er mir misselingen,
das wa*e*r mir durch den glo*e*ben lait:
ich tro*e*st mich siner krefte,
*v*on der man w*u*nder sait."

110 Die sunne an das gebirge gie:
dem Berner wart so laide nie,
er hate schilts niht meren.
do mu*o*s er wichen vor dem man,
5 da er den walt sach diken stan.
do gieng es an ain reren:
her Egge hu*e*w der este vil

108,7 vant
108,8 nam handen
109,3 fürt
109,9 an
109,13 won wnder

hin uf den Bernaere
– vür war ich iu das sagon wil –,
10 als er verhagot waere.
er het in da vil gern ervalt;
do nerton in die bome,
sin schilt, das was der walt.
111 Swa er in do sach vor im stan,
so muos er von dem kuenen gan
mit sigelosem strite:
wan er was hert alsam ain berk;
5 er kunde verhouwen nie das werk.
Egge sluog in an die wite.
er sprach: „du bist her us bekomen;
ich braeht dich gern gesunden
den vrouwan. hastu das vernomen?
10 ich twinge dich mit wundan.
das geloebe du mir wol für war:
e das ich dichs erlasse,
du muost e toter dar!“
112 Er sprach: „got, hilf nach minrer gir!
du hast vil guotes reht zuo mir,
won ich dir wol getriuwe:
durch das lid ich dis aerebait.
5 es hilfet mich niht hares brait,
swas ich uf in gehouwe:
das kan mir alles niht gevromen.
min kraft, hilf du mir mere,
also das ich von im mug komen
10 mit etteslichen eren: **140**
so hat mich wol din kraft ernert,
erst al der welte schiurer,
swar *ieman* in den landen vert!“

110,9 wür
110,11 erwalt; *davor getilgt*: erslagen
111,10 wndan
111,12 dis
112,12 schiure
112,13 ieman *fehlt*

113 I*r* striten, das was zorneclich;
her Egge nam vil kreft an sich,
als er sin erst begunde.
si luffen aber an ander an:
5 do wart von zorn a*i*n truk getan,
d*er* kam von herze*n* grunde.
der Berner slu*o*g do ainen slak
dem risen, das in duhte,
sin heln der na*e*me ainen krak:
10 alsus er nider struhte.
seht, das vergalt er im wol sider:
iedoch so muos her Egge
umb den slak zer erde nider.

114 Er sprank wider uf und sprach: „benamen,
des *v*als wil ich mich iemer schamen.
wa na*e*m dus an der krefte,
des du mich hie hast sus erfalt?
5 ich wird in kurzen jaren alt
von diner ritterschefte;
won das bi üns hie nieman was,
der es gesagen kunne."
aldurch den heln mach*t* er in nas
10 von blu*o*te an der stunde.
des wart er finster als die naht,
sin l*i*uhten mu*o*s er lassen:
das blu*o*t den schin bedaht.

115 Do tet er als der wise tu*o*t:
er fragte sa den helt vil gu*o*t,
wannan er komen wa*e*re.
er sprach: „bistu jung oder alt?
5 ald buwest du ze allen ziten den walt?"

113,1 in
113,5 an
113,6 do herzem
114,2 wals
114,9 mach

also sprach der Bernaere;
„so ist mir lait, das ich dir bin
bekom in dine lagen.“
harte listeclich er in
10 begunde maere fragen.
er wont im da ungerne bi
und sprach: „got, wie mich wundert,
ob dis ain tiufel si,
116 Der mich alhie bestanden hat!
owe, wie sol min werden rat?“
also sprach der Bernaere.
„ach, herre got, durch dinen tot
5 du hilf mir hie us miner not.
sit du bist min helfaere,
so velle den stritgesellen min!
das zimt wol diner guete,
wan er versprach die helfe din.“
10 im kam in sin gemuete,
moeht erm den ruggen han gewant,
unz er waer komen ze rosse,
er waer im liht entrant.
117 Sus faht er vil gar ane trost.
er wande, helfe sin erlost,
die im got senden wolde.
do muos er wichen vor dem man,
5 da er den walt sach diken stan.
was er der wundan dolde!
er kund sich im erweren nicht.
vernament ir ie von laigen
ain also ungefuegen strit?
10 das ros begunde waigen

115,8 bekon
115,12 wndert
116,4 anch
116,7 welle
116,13 endrant
117,6 wndan

fast umb des rekken ungemach.
her Egge sluog in so sere,
das er das ros niht sach,
118 Wol aines rosseloefes wit.
„ich tuon dir noch vil lange zit,
e das ich von dir schaide.
hiute, dos begunde tagen,
5 do het ich dich vil nah erslagen,
das glob mir bi dem aide,
wan das ich alles schonte din:
nu nahet dir din ende,
du gesih die künegin.
10 gib mir din swert behende."
„der eron mag iu niht beschehen,
ir bringt mich in den toten,
das si mich lebendic sehen."
119 Er sprach: „ich wils versuochen bas.
du solt mir wol gelouben das:
du maht dich niht gefristen.
ich bin mit strit gen dir ain her,
5 du stast gen mir mit kranker wer;
du bedarft wol guoter listen.
ich han mich din so gar bewegen,
das kunt dir niht ze guote."
durch den heln sluog er den degen
10 und sprach mit swindem muote:
„was waenst du, das ich spar an dir?
ainweder lebent alder toter
so muostu volgen mir.
120 Ich twinc dirs under dinen dank."
er sluog im aber aine wunden lank
und sprach: „wer sol dich flehen?"
des wart sin halsperg silbervar

118,5 hat
119,12 anweder
120,1 dis
120,2 wnden

5 von sinen slegen flekkik gar:
von blu*e*t begund er fehen,
das es baide hie und dort
kam durch das werk gerunnen.
do hat her Dietherich unerfort
10 ains lo*u*wen mu*o*t gew*u*nnen.
alsus do merte sich sin maht.
er sprach: „ich hilf *i*u striten
den tag und o*u*ch die naht."

121 Ir kraft wart do geliche stent
und an ir baider kumber gent.
swa si an ander erstrichent,
es *v*alt ir ietweders hant
5 sinen fient uf das lant:
der zorn hat s*i* erslichen.
hern Eggen vil gros w*u*nder nam,
das er in slu*o*g da nidere.
swas er in vor getra*i*p hin dan,
10 das slu*o*g er in hin widere.
si wan mit zorne überladen;
des mu*o*sen s*i* mit blu*o*te
da baide sament baden.

122 „Von wannan ist d*i*u kraft dir komen?
du hast vil sterk uf dich genomen",
sprach Egge in sinem zorne.
„du wonst mir vientlichen bi,
5 reht als ain man noch in dir si:
des bistu der verlorne.
ich hate din doch gu*o*t gewalt,
do ich *dich* vant gesunden.
nu hast sit her mich ervalt

120,10 gewnnen
121,4 walt
121,6 sich
121,7 wnder
121,9 getrap
121,12 sü
122,8 dich *fehlt*

10 mit menger tiefen w*u*nden,
die ich dir slu*o*g in kurzer frist.
du fihtest hie niht aine;
ich sihe, wer in dir ist.

123 Swie werlich du nu vor mir stast
und swie vil du der krefte hast,
du bist verho*u*wen sere.
ich sihe nuwan din aines schin,
5 und fihtest als din zwene sin.
ist ieman in dir mere,
der dir hie git so grosse kraft,
so ka*e*m du nie von wibe:
der tiefel ist in dir gehaft,
10 der fiht us dinem libe.
ich wand, du sigs mir soltost jehen:
der usser dir da fihtet,
der lat es nüt geschehen."

124 „Du ga*e*be got ze helfe mir,
und das er niht enhulfe dir.
war ta*e*t du dine sinne?
der ist bi mir doch hie gewesen;
5 ich mo*e*ht anders niht sin genesen.
zwar ich dir niht en*t*rinne,
swie mich *v*erho*u*wen hat din hant."
Eggen er iesa valte
vil zorneclich uf das lant.
10 do sprach er mit gewalte:
„was hilfet, das ich erfellet han
dich, won ich mit dem swerte
din niht versroten kan?

125 Des werd ir sele niemer rat,
d*i*u dich uf mich verwaffent hat:
d*i*u wil üns to*e*ten baide.

122,10 wnden
124,6 endrinne
124,7 werho*u*wen

du sprich*st*, der künegin sigin dri:
5 und wis ich, wer ir aini*u* si,
so leb ich mir mit laide.
das wir hie fehten umbe si,
des munt *si* dort wol lachen.
ich wa*e*n, si ai*n* des lebens fri
10 under üns zwain went machen.
mich w*u*ndert, was in das gefrumt,
ob ainer tot belibet
und der ander hinnan kumet!
126 Si hant sich ünser gar bewegen."
von in baiden ran ain regen
von blu*o*te zu*o* der erde.
si fu*o*rent slifend *uf* dem gr*a*se,
5 als uf ainem ha*e*len glase.
ich wa*e*n, iht schiere werde
von zwain herren so herter strit.
do gieng es an die naige:
si hatont baide zorn und nit,
10 als ich *i*uch h*i*e erzaige.
ir entweder hat des zwifels nie,
wan das si baid verdurben
und tot beliben hie.
127 So herter tag erluhte in nie.
swas s*i* da vor gesaiten ie,
des wart do gar vergessen.
ir maht was in entwichen gar;
5 si laiten*s* mit den swerten dar.
uf Eggen wart gemessen
ain also ungefu*e*ger slag,
das er kam von den sinnen

125,4 sprich
125,5 aini
125,8 si *fehlt*
125,9 aim
125,11 wndert
126,4 uf *doppelt* garse
127,2 su
127,5 laitenz

und vor im uf der erde gelag.
10 doch moh*t* ern niht gewinnen,
unz er a*i*n n*i*uwe maht gewan:
do sprank Egge von der erde
und luf in wider an.
128 Vil menig w*u*nden er im slu*o*k
durch den halsperg, den *er* tru*o*k.
doch er in aber valte **141**
vil zorneclichen uf das lant.
5 in kund verho*u*wen nie sin hant:
er stu*o*nt uf mit gewalte,
des kund er niht erweren da.
der Berner hat gedingen,
ob *er* in nider valte sa,
10 so wolt er mit im ringen.
das blu*o*t im us den wunden wiel;
mit zorn slu*o*k er, das Egge
zem fün*f*ten male fiel.
129 Das blu*o*t er*v*arwte do das gras.
niht langers biten*s* do enwas:
es fiel uf in der regge,
als er in underligen sach.
5 der helt gewalteclichen do sprach:
„wiltu genesen, Egge,
frumer degen, so ergib dich mir!
durch aller vro*u*wen ere
so lan ich hie das leben dir“,
10 sus sprach der Berna*e*re;
„swie unser zorn si gros gewesen,
durch dine manhait sta*e*te
so las ich dich genesen.“

127,10 moh
127,11 an
128,1 wnden
128,2 er *fehlt*
128,9 er *fehlt*
128,13 fünten
129,1 erwarwte
129,2 biten*z*

130 Her Egge sprach: „nun enwelle got,
wan ich wa*e*r al der welte spot.
hinnan für iemermere
so hasten minen starken lip
5 die werden man und werd*i*u wip;
und hette sin lü*t*zel ere.
din gro*ess*iu vro*e*d uf minen tot,
d*i*u frumt dich harte klaine:
din zwene bra*e*ht ich noch in not
10 und slu*e*g *i*uch altersaine.
din kraft ist dir ze nihte gu*o*t,
*w*on dich vil sere krenket
di w*u*ndan und das blu*o*t."

131 Her Dietherich sprach: „nu lose mir.
zwai spil, die wil ich tailen dir,
als ich dir hie beschaide:
du wird geselle *und* wird min man,
5 das ist das beste dir getan;
ald k*i*us den tot vil vraide.
der dinge, der mu*o*s aines sin,
e das wir schaiden hinnan.
mich hilft d*i*u vorgabe min;
10 ich wil an dir gewinnen."
her Egge sprach: „mir ist din rede zorn!
nu fiht halt swie du wellist,
du hast den lip verlorn."

132 Her Dietherich für die welt genomen
h*e*t, das er dannan meh*t* sin komen:
Egge druht in zu*o* den ringen.
er sprach: „was hilft, dast ob mir list?
5 den lip du doch darumbe gist;
dir mag hie niht gelingen."

130,6 lüȝel
130,12 von
130,13 wndan
131,4 ald
132,2 hat meh

es wa*e*ren vro*u*wan drukke niht,
das zaigt im wol der herre:
er druht in, das von *dirre* geschiht
10 das blu*o*t schos harte ferre
und vil gar begos den cle.
vom to*u*f unz an sin ende
geschach im nie so we.

133 Do druht er fürbas uf den man.
so laiden tag er nie gewan.
Egge was nah uf gestanden.
do er under im im grase slaif,
5 in den halsper*g* er im gra*i*f
mit baiden sinen handen.
da er e unversroten was,
da zart er im die ringe
reht als es wa*e*r ain blo*e*des glas.
10 mit so*e*lhem ungelinge
gelag er ob im harte blos.
er zart im uf die w*u*ndan:
das blu*o*t s*i* baide begos.

134 Der swerte wart vergessen gar;
si nament grosser drüke war.
si kament uf ain wite.
ain andern tatent si so we;
5 das blu*o*t begos den gru*e*nen kle
ze tal an ainer lite.
der Berner Eggen sere twanch
ze aines bomes stammen gru*e*ne,
das sin blu*o*t zen w*u*ndan us tranch:
10 beto*u*bet wart der ku*e*ne.
der Berner drucht in uf das gras
mit also grossen kreften,

132,9 sinr
133,5 halsper graf
133,12 wndan
133,13 su
134,9 wndan

das er vil kum genas.
135 Gu*o*t was hern Eggen guldin gewant.
ob im lag als der wigant
der edel Berna*e*re.
er sprach: „du maht niht langer leben.
5 des solt du mir din swert uf geben,
vil stolzer degen ma*e*re.
tu*o*st du des niht, so mu*o*st den tot
von minen handen dulden.
des hilf dir selben usser not
10 und kum gen mir ze hulden:
so fu*e*r ich dich an miner hant
ge*v*angen für die vro*u*wen;
so wird ich in bekant."
136 Do sprach Egge, der werde degen:
„mins swertes, des wil ich selber pflegen,
von Bern ain fürste riche.
mich santont her uf disen tan
5 drig küneginne lobesan,
das wissest si*ch*erliche.
e das du mich ge*v*angen dar
hin bra*e*htist gen Jochgrimme
für die küneginne clar",
10 – rief er mit luter stimme –
„ich wolt verliesen e den lip,
dan min ze Jochgrimme
spottint d*i*u werden wip!"
137 Do sprach der herre Dietherich,
von Bern ain fürste lobelich:
„naina, vil *w*erder Egge!
gib mir din swert in mine hant",
5 – so sprach der degen wit erkant –

135,12 gewangen
136,6 siccherliche
136,7 gewangen
137,3 verder

„vil userwelter regge.
got wais wol, das ich dir din leben
hie gar ungerne wende.
da von solt du dich ergeben,
10 aldes nimet ain ende.
das rat ich uf die tr*i*uwe *min,*
ald es gat an ain sterben.
das mag niht anders sin.“

138 „Gib ich min swert in dine hant“,
also sprach Egge, der wigant,
„mich schultent iemer mehr
ze Zochgrim man und wip.
5 ich wil verliesen e den lip“,
so sprach der degen here.
„min swert, das wirt dir nih*t* gegeben.
ist dir alhie gelungen,
so *s*olt du nemen mir das leben.
10 des wirt din lop gesungen.
ich kan dir anders niht gesagen:
ich gan dir bas der eron
an mir den ainem zagen.“

139 Do sprach der herre Dietherich,
von Bern ain fürste lobelich:
„so r*i*uwest du mich, Egge!
mag es nu anders niht gesin,
5 so hast verlorn das leben din,
vil userwelter regge.
da von so wende dinen sin
durch alle werde vro*u*wen,
aldes wirt din ungewin.
10 das las ich dich beschou*w*en.
din blik ist fraislich getan:

137,11 min *fehlt*
138,7 nih
138,9 lolt

ka*e*mist uf von der erde,
ich mu*e*s den tot enphan."
140 Den heln er im do ab gebrach.
swas er do uf das ha*e*rsnier stach,
er kund sin niht gewinnen
als klain als umb ain har.
5 mit de*m* kn*o*ph*e* sties er dar:
das blu*o*t begunde rinnen
an allenthalben durch das golt.
der rise wart ane wi*t*z*e*.
das hat er an im wol versch*o*lt.
10 er hu*o*b im uf die sli*t*z*e*,
die warend baid von golde rot;
er stach das swert durch Eggen:
das twang *i*n michel not!
141 Als er den sig an im gewan,
do stu*o*nd er über den ku*e*nen man
und sprach vil ja*e*merliche:
„min sig und o*u*ch din junger tot
5 machent mich dike schame rot.
ich darf mich nü*t* gelichen
ze kainem, der mit eren gar
lebt. des clag ich dich faigen.
swar ich in dem lande var,
10 so hat d*i*u welt ir zaigen
uf mich, und sprechent sunder wan:
‚seht, dis ist der Berna*e*re,
der künge stechen kan!' "
142 Er sprach: „Egge, mich r*i*uwet din lip!
din übermu*o*t und scho*e*ne wip
went dir den lip verko*u*fen.
des mu*o*s ich dir von schulden jehen,

140,5 den kno*e*phen
140,8 wi*z*z*e*
140,9 versch*o*ult
140,10 sli*z*z*e*
140,13 ien
141,6 nü*z*

5 wan ich nie degen han gesehen
sus nach dem tode lo*u*fen,
alsdam du, helt, hie hast getan.
du phla*e*g enkainer masse,
noch kundost weder han noch lan
10 uf dirre vaigen strasse.
er ist zer welt ain sa*e*lig man,
der wol an allen dingen
halten und lassen kan.
143 Des mu*o*s ich mich von schulden schamen.
und wa*e*r ich nuwan von dem namen
– ich*n* ru*o*chte, wie ich hiesse –,
das ich eht anders wa*e*r genant,
5 ald wa*e*r vermuret in ain stainwant,
das mich der name liesse,
das ich von Bern niht wa*e*r geborn:
was clagt ich danne mere?
was hat min hant an mir verlorn **142**
10 mit strite al die ere,
die ich bejagt in minen tagen!
jo solte mich die erde
umbe dis mort niht entragen!"
144 Als er den risen do erstach,
ze hant hu*o*b sich sin ungemach;
er begunde sere truren.
er sprach: „we, was han ich getan!
5 unsa*e*lde wil mich niht enlan.
w*a*n solt mich vermuren,
das mich nih*t* ru*o*rte me der luft:
das verclegt ich lihte.
e do was min lob vil tuft:
10 nu ist es worden sihte,

143,3 ich
144,6 won
144,7 nih

und das k*i*use wol das gries.
und o*u*we, Egge, das ich dich
niht langer leben lies!
145 Sit aber ichs nu han getan,
des mu*o*s ich ane lob bestan
und *a*ne fürsten ere.
wa nu, Tot! du nim mich hin,
5 sit ichs, der ungetr*i*uwe, bin.
nu, wer gab mir die ere?
das ich dich, helt, erslagen han,
das ist mir harte swa*e*re;
und mu*o*s min klag ze gotte han",
10 also sprach der Bernae*r*e.
„ob ichs nu al die welt verhil,
swan ich selb dran gedenk,
minr fro*e*den ist nüt ze vil.
146 Sit es ist aber mir geschehen,
so wil ich al der welt verjehen,
das ich in han erstochen.
man wais es wol, und ist o*u*ch war.
5 da mit verswend ich min*i*u jar,
und wirt mir übel gesprochen.
von reht ich das verdienot han.
swie ich so*e*lch gu*o*t nie gewünne,
iedoch so wil ich wagen gan
10 und nemen die brünne:
so han ich rerop dir genomen.
in wais, war ich *vor* schanden
sol in die welt bekomen."
147 Do begund er Eggen umbewegen,
die brünne balde ab im legen;
d*i*u luhte gar von golde.
hern Eggen heln er do genan.

145,3 a*e*ne
145,10 bernare
146,12 sol vor

5 die liehten br*ü*nne lait er an,
als er si tragen wolde.
d*i*u was im da *a*in tail ze lanch,
si gieng im uf die gru*e*ne.
vil bald er si ab im swanch.
10 si tru*o*ch der helt vil ku*e*ne
ze ainem ronen mit siner hant:
er sriet*s* ab mit dem sahsen
ain klafter al ze hant.

148 Als er das gu*o*te swert versu*o*cht
und in die hosan sich ge*sch*u*o*cht,
den heln bant er zem hobte,
den schilt er bi dem riemen *v*ie.
5 er sprach, do er vom *h*olze gie:
„der nu des gelo*u*bte,
das ich *dich* slaffent niht envant,
do ich dir stach die wunden
so w*u*rd ich sa*e*lik gar bekant."
10 sin ors vant er gebunden:
dar uf er trureclichen sas.
es wart von sinem blu*o*te
ze baiden siten nas.

149 Her Dietherich wolt von dannan traben;
her Egge bat in, stille haben.
„vil stolzer degen here,
obd ie gew*u*nnest mannes mu*o*t",
5 sprach der werde helt vil gu*o*t,
„so nim die widerkere
zu*o* mir, des wil ich bitten dich,

147,5 brunne
147,7 in
147,12 sriet*z*
148,2 gesu*o*cht
148,4 wie
148,5 vom golde
148,7 dich *fehlt*
148,8 *fehlt; nach d*
148,9 wrd
148,11 *fehlt; nach d*
149,4 gewnnest

won ich bin gar betoebet;
und las alsus niht ligen mich.
10 du slah mir ab das hoebet
– won ich entriuwe doch niht genesen –
durch aller vrouwen ere."
er sprach: „zwar, das sol wesen."

150 Her Dietherich das houbt im ab sluok.
ze sinem sattel ers do truok,
der edel Bernaere.
vil vaste band ers dar an.
5 do sprach der wunderkuene man:
„ich sage laidiu maere
von dir den küneginnen fin,
die dich ze kenpfen walten
uffen das ungelinge min.
10 des wil ich dich behalten
den, die dich hatent us gesant,
und wil ouch niht erwinden,
ich bring dich in ir lant."

151 Her Dietherich wider uf gesas.
vür war so sagon ich iu das:
er rait als durch ouwen.
da vant der wunderkuene man
5 bi ainem brunnen wunnesan
schlaffend ain vrouwen.
diu was so minneclich gestalt;
ir kund niht gelichen.
und was zem brunnen durch den walt
10 geslichen sicherlichen.
der stuond under ainer linden brait.

149,9 liegen
150,5 wnderkuene
151,2 wür
151,3 al
151,4 wnderkuene
151,5 wnnesan
151,10 gesichen siccherlichen
151,11 stund

da hin so kam geritten
der Berner vil gemait.
152 Do erbaiste da der ma*e*re wigant.
sinen Val*k*en er gebant
zu*o* ainer linden aste.
hin für die vro*u*wen er do gie;
5 er lies sich nider an ain knie.
do slief si also faste,
das si sin da niht innan wart:
si was so gar verslaffen.
er sprach: „vil lieb*i*u vro*u*we zart,
10 ir so*e*lent mich niht straffen,
das ich *i*u sus erweket han."
si sprach: „nain, lieber herre",
und sach in gu*e*tlichen an.
153 Und sprach: „de*u* sal, her Dietherich,
von Bern ain fürste lobelich,
bewise mich der ma*e*re.
von wannen bistu her bekomen?
5 das het ich gerne hie vernomen.
es ist minem herzen swa*e*re,
das du so gar verseret bist
mit ungefu*e*gen w*u*nden.
dar umb ich dich in kurzer vrist
10 wil machen gar gesunden.
von diner a*e*ngeslichen not
bist du so ser berunnen
mit dinem blu*o*te rot."
154 Do sprach der herre Dietherich,
von Bern ain fürste lobelich,
sa zu*o* der scho*e*nen vro*u*wen:
„mir widerfu*o*r ain junger degen,

152,2 valchen
152,3 zuoz
153,1 den
153,8 wnden

5 von dem was ich nach tot gelegen.
der hat mich sus verho*u*wen
mit siner ellenthafter hant.
sin kraft, d*i*u was nüt klaine.
mit not ich in überwant",
10 sprach er zu*o* der vro*e*wen raine.
„er braht mich in grosse not.
verbint mich, edl*i*u vro*u*we,
won ich bin nahe tot."

155 D*i*u raine vro*u*we wol getan
verbant den w*u*nderku*e*nen man,
die sine w*u*ndan swa*e*re.
ain bühs mit salben si im ga*p*.
5 vil gros was sin ungehap.
si sprach: „nim hin, Ber*n*a*e*re,
dis salb. es enwart nie man so w*u*nt,
und strich ers an den smerzen,
er wird am dritten tag gesunt
10 der w*u*nden, die dem herzen
niht ze nahe ligent bi.
hab gu*o*ten mu*o*t, Bernaere:
du *w*irst dins smerzen vri."

156 Do sprach von Bern her Dietherich:
„got lon dir, küneginne rich,
der gabe helfe riche!
got hat ze trost dich mir gesant."
5 also sprach der ma*e*re wigant:
„du tu*o*st mir sa*e*lecliche;
des ich doch iemer dankon dir
in herzen und in sinne.
es wart nie bas erbotten mir.

155,2 wnderku*e*nen
155,3 wnden
155,4 gab
155,6 bera*e*re
155,7 wnt
155,10 wnden
155,13 virst

10 dar umb ich iemer minne
dich, küneginne wol getan.
*en*waer din gu*o*te salbe,
ich mu*o*s den tot enphan."

157 Sus sprach der herre lobelich:
„nu sag mir, küneginne rich,
won durch din selbes ere,
von wannan du, vro*u*we, sigest geborn.
5 la dir die frag niht wesen zorn",
so sprach der fürste here.
„und künde mir den namen din.
du bist so tugentriche:
das wirdet an dir selbe schin.
10 *du solt sin sælecliche,*
won du hast mir so wol getan,
das ich dir iemer diene,
die wile ichs leben han."

158 Do sprach d*i*u selbe künegin:
„du wissist gern den namen min,
vil edeler Berna*e*re?
ich bin vro Babehilt genant.
5 im mer han ich ain scho*e*nes lant
*a*n aller slahte swa*e*re.
so ist mir ta*e*gelich undertan
fünf hundert ritter riche;
die han ich o*u*ch ze dienestman,
10 das wissist sicherliche,
und wais baid, übel unde gu*o*t."
des vro*e*wt sich also sere
hern Dietherich sin mu*o*t.

159 Her Dietherich sprach aber do
ze der werden künegin also:
„so sag mir, vro*u*we ma*e*re:

156,12 und wa*e*r
157,9 *und* 157,10 *fehlen*
158,6 a*e*n

kum ich dikke ze grosser not?
5 ald darf ich für*h*ten iht den tot?“
also sprach der Berna*e*re: **143**
„ich wil gen Jochgrim in das lant
ze den drin küneginnen,
die Eggen hatent us gesant.
10 den han ich mit unminnen
und o*u*ch mit grosser not erslagen:
nu wil ich selb d*i*u ma*e*re
den vro*u*wan von im sagen.“
160 Do sprach d*i*u küneginne rich:
„ich sag dir, fürste lobelich,
du kunst vil dik ze strit.
bist du gen Jochgrim uf der vart,
5 so wirt din swert niht vil gespart.
du slahest w*u*ndan wite,
won du kunst dik ze grosser not.
doch für*h*t dir niht ze sere,
das du da von geligest tot:
10 das sprich ich uf min ere.
won zwar, vro Sa*e*lde wil din pflegen.“
sus genad ir der fürste;
si gab im iren segen.
161 Nu lassen wir die rede hie
und sagen, wie es dem Berner ergie;
des so*e*llen wir niht lassen.
den walt er ane stige rait
5 wol ainer halben mile brait:
do hort er ane masse
ain stimme, d*i*u was clagelich,
von ainer vro*u*wen munde.
von sinem orse lies er sich;
10 alsus erbaist der w*u*nde.

159,5 fürten
160,6 wndan
160,8 fürt
161,10 erbaizt *vgl. 152,1* wnde

sin ors er ze ainem aste bant.
her Vasolt, der vil ku*e*ne,
der kam dar nach gerant.
162 Sus jagte si der ku*e*ne man.
d*i*u magt rief den Berner an:
„ner mich in dirre wilde!
und wurd dir got ie vor genant,
5 so tu*o* mir dine helf erkant!
ich bins: ain gottes bilde.
mich jagt des landes herr*e* wert
mit sinen la*i*thunden.
min herze an dich helfe begert,
10 sit ich dich hie han funden."
er sprach: „vro*e*we, wie ist er genant?"
si sprach: „er haiset Vasolt.
im dienent wild*i*u lant."
163 Er sprach: „dis birg ist herren vol.
und mo*e*ht ich nu gestriten wol,
das wurd mit *i*u getailet.
ich han mich aines kum erwert;
5 von dem sint w*u*ndan mir *beschert,*
die sint noch ungehailet.
wir mun es baide gotte clagen,
das wir sin ie begunden.
swie ser er mich hat geslagen,
10 doch han ich an gew*u*nnen
dis br*ü*nne." sprach dis vro*u*welin:
„das ist Egge, *V*asoldes bru*o*der:
alrerst fürht ich din,
164 Won nieman ku*e*ner lebt den er."
do lieffen zwene hunde her
nach *i*r uf der verte.

162,7 herren
162,8 lathunden
163,5 wndan gegeben: *nach d*
163,11 brunne
163,12 wasoldes
164,3 im

uf sin ors hu*o*b er die *magt.*
5 do hort er, das ain ritter jagt
her nach, des mu*o*t was herte.
ain horn, das fu*o*rt er an der hant,
das blies er an den stundent,
das es erhal al in das lant.
10 sin hund vand er gebunden:
das hat der vogt von Bern getan.
da lost s*i* zornecliche
Vasolt, der ku*e*ne man.

165 Her Dietherich nam des vil *w*ol *w*ar:
*V*asolt was kaiserlich gar
verwaffen*t* an den stunden.
ainen heln er uffe tru*o*g,
5 der was fin und scho*e*n genu*o*g,
ain kron dar uf gebunden,
d*i*u was von richer koste gu*o*t.
also sait üns das ma*e*re,
das her Vasolt hohgemu*o*t
10 ain richer künig wa*e*re.
er tru*o*g o*u*ch har alsam ain wip.
es h*e*t wol risen lenge
des hoh gebornen lip.

166 Ane stegra*i*f er in den sattel sprank.
Vasolt sin zo*e*ph wan im so lank,
das si dem orse giengen
ze baiden siten hin ze tal.
5 es was gar silberwisser *stal,*
da si da inne hiengen;
und wan zwen wakhart harte clar.

164,4 *davor getilgt*: uf s.o. hu*o*b er den man
164,12 sü
165,1 vol var
165,2 Wasolt
165,3 verwaffen
165,12 hat
166,1 stegraf
166,5 clar
166,6 *bis* 166,9 *sind nach 166,13 nachgetragen; auf 165,5 folgt 165,10 bis 165,13*

die begund der Berner prisen.
si warent an den heln *aldar*
10 genagelt wol mit isen
und wan so fest, das im doch nie
sin har in kainem strite
versroten war von hie.

167 Wie zorneclich er uf in rait!
„du hast *gemen* mir min mait“,
sprach do des landes herre.
„wie kume ich dirs vertragen mak!
5 ich hans gejagt disen tak
us dem gebirge verre.
von wannan bistu her bekomen?
ald wer gab dir die lere,
das du mir min wilt hie hast genomen?
10 mo*e*ht i*ch* an dir *a*in ere
bejagen, so wa*e*rs ane vride:
ir mu*e*ssen*t* baide hangen
vor mir an ainer wid.

168 Din w*u*ndan sint dir h*i*ute gu*o*t.
das wissist, sa*e*h ich nüt din blu*o*t
durch die ringe fliessen,
den t*i*uvel h*e*tost her gejagt.
5 zwar, gots noch diner manehait
lies ich dich niht geniessen;
won das du sus erbarmest mich
und bist mir doch unma*e*re.“
„wa mitte han*s* verdienet ich?“
10 so sprach der Berna*e*re.

167,2 *alem. Kontraktion von: genomen*
167,10 in kain
167,12 mu*e*ssen
168,1 wndan
168,4 hatost
168,9 han

„nu han ich doch den tak gesehen;
h*e*t ir mich üts betw*u*ngen,
*i*u wa*e*r dran übel beschehen."
169 Do sprach her Vasolt an der stunt:
„und wa*e*rest du noch niendert w*u*nt,
an dir la*e*g lü*t*zel eren.
din hohe red versmahet mi*r*.
5 e*n*d ich hinnan schaide von dir,
du mu*o*st dich gar verkeren.
du soltost *es* nuwan toren sagen,
die sin niht merken kunnen.
du soltost diner rede gedagen:
10 dir swerent dine w*u*ndan."
er sprach: „sig *i*uch min rede lait,
so lant mich von *i*u riten
und gent mir dise mait."
170 Er sprach: „var hin, si sig din!
und wellest mit gemache sin,
so la mit mir din striten;
und hu*e*t o*u*ch, das du dich bewarst,
5 das du mir iht me widervarst
in den gebirgen witen."
also sprach Vasolt zu*o* dem degen.
do was es worden spate;
do sprach d*i*u magt, der er solt pflegen:
10 „herre, ritent von im drate!"
do vohrt si sin unsta*e*tekait.
der Berner schiet von dannan;
des vro*u*wt sich d*i*u mait.
171 Her Dietherich vragen si began:

168,12 hat betwngen
169,2 wnt
169,3 lüzel
169,4 mich
169,5 ed
169,7 es *fehlt*
169,10 wndan

„nu sagont, was hant ir getan,
das er sus mit *i*u baget?
ich wa*e*n, er trag üns baiden has.“
5 si sprach: „herre, ich enwais durch was
er mir so dike laget.
min hohes leben von wilder art
hat er gemachet nider.
im dienent riche künge zart,
10 die mugent niht da wider.
swas ern geb*i*utet durch das jar
und o*u*ch mit in geschaffet,
das mu*o*s doch werden war.
172 Nu behu*e*t üns got vor sinem gebot.“
er sprach: „und lies ers niht durch got,
er wolt üns han erhangen.
sol ich von minen w*u*nden leben!
5 ich mu*o*s im strites *v*ollen geben;
mich mu*o*s nach im belangen.“
do sprach das wilde vro*u*welin:
„herre, ich das widerrate.
welt ir, das *w*ir mit eron sin,
10 so ritent von im drate.
begrifet in sin valscher zorn,
wirt er des todes innan
Eggen, wir sint verlorn.“
173 Vonne w*u*ndan saig er uf das lant.
er sprach: „nu werd sin nam geschant.
was *wisset* er *i*u maiden?
das er an im künges adel hat
5 und *i*uch des nüt geniessen lat;
er welle von er *i*u schaiden!

172,4 wnden
172,5 wollen
172,9 ir
173,1 wndan
173,3 wisset = wîzet

in hort von ritter nie mehr, das
man vro*u*wen jagen solde.
dast war, im za*e*me michels bas,
10 het er *i*uch alle holde."
si sprach: „enru*o*chent, was er tu*o*t.
ich sich dort aine w*u*rzen,
d*i*u ist *i*uweran w*u*ndan gu*o*t."
174 Von dem trost wart im bas.
er rihte sich uf unde sas.
do gie si von im drate,
da si die w*u*rze sta*e*nde vant:
5 si warent ir alle wol bekant.
die gruob si dannoch spate
und raip si vil wol in der hant
mit wilder maisterschefte.
von de*r* zehant sin we verswant
10 und kam ze siner krefte,
das in die mu*ed*i*u* gar verlie, **144**
als er da vor ze strite
doch wa*e*r bekomen nie.
175 Si gie da er sin ors gebant;
bi ainem bome si das vant.
des leben, das was harte.
si brach im lob und dar zu*o* gras
5 und swas ir da ze vinden was,
unz das si es ernerte.
da in dem cl*e* si w*u*rzan vant,
die kand si bi der blu*e*te.
dem ros braht sis zehant.
10 sin mu*e*d nam im die gu*e*te
der w*u*rzan, das es kraft gewan

173,12 wrȝen
173,13 wndan
174,9 dem
175,7 cleu wrȝan
175,11 wrȝan

und tru*o*k kreftecliche
gewaffent in den tan.

176 Do duncht in, er wer wol gesunt.
er sprach zer vro*u*wen an der stunt:
„ich han dekaine swa*e*re,
wan das ich niht geslaffen mak.“
5 „ich phlig *i*uwer unz an den tak“,
sprach si zu*o* dem Berna*e*re.
die riemen si entstricht zehant,
die brünne mu*o*s er ab ziehen.
mit den w*u*rzan sin verbant:
10 das ges*i*uht begund in fliehen.
zehant do waffent er sich wider
und nam under sin ho*u*bet
den schilt und lait sich nider.

177 Die naht si sin mit tr*i*uwen phlag.
als er geschlief unz an den tag,
das ir der morgen luhte,
ainen starchen jamer si ge*v*ie,
5 wan das in *aing* ungerne lie.
vil ofte si beduhte,
es luffen hunde her durch den walt.
do sas si zu*o* dem rekken.
die junge magt wol gestalt
10 begund in sanfte wekken:
vil oft ru*o*rt si in mit der hant;
do slief er also sere,
das er sin niht enphant.

178 Mit grossen tr*i*uwen si gesas.
si sprach: „ja, her, was mainet das?
d*e*r slaf *wil* kumber meren
üns, wan ich han ze lank gebitten.

176,9 wr̥zan
177,4 gewie
177,5 aing = einec
178,3 dir vil wil

5 es kunt her Vasolt schier geritten
und schaidet üns von eren.
er fu*e*gt mir jamer unde pin,
sit ich mich han verainet.
des mu*e*sse got min helfer sin."
10 si hat so vil gewainet,
das ir d*i*u o*u*gen warent rot.
si schre vil lute: „waffen!
bistu beliben tot?"

179 Gar trureclich begund si harn
und sprach: „bistu also vervarn
in dinen jungen jaren?
nu bistu doch ges*i*uhte vri,
5 swas doch dir beschehen si."
do hort er si gebaren,
und cla*e*gelich, sait üns das liet,
swie er doch niht en*w*ahte.
ain stimme si von vro*e*den schiet;
10 von cluph ir herze ercrahte:
so lute erschal Vasoltes horn.
si sprach: „nu wachont schiere,
ald wir sint gar verlorn!"

180 Do ru*o*rt er sich, das si es sach.
vil schier si zu*o* dem helde sprach:
„ir slaffent gar ze sere.
wachent durch *i*uwer manehait!"
5 do hort er niht, was si im sait;
do ru*o*ft si aber mere.
vor zorn er us dem slaffe sprank
und fragt si, was ir wa*e*re.
„ich ho*e*r *i*u ru*e*fen, das ist lank",
10 also sprach der Berna*e*re.
„vro*u*we, hant ir ieman hie vernomen?"

179,8 envachte

si sprach: „ja, herre! her Vasolt
ist in den walt bekomen."
181 Er sprach: „das ist durch üns beschehen;
er wil üns baide gerne sehen."
si sprach: „er sig verwassen!
das ich mich nüt verbergen kan!
5 her, ir sont sin niht best*a*n;
er kunt *i*u niht ze massen.
er hat mit laide mich versert;
ich bait sin niemer mere.
durch *den* ir mich nu hant ernert,
10 der geb *i*u sig und ere,
und helf üns, das wir hinnan komen!"
si ergab in got vil t*i*ure:
urlop wart da genomen.
182 Alsus do schiedent *si* sich hie.
in den walt si von im gie
mit harter, grosser forhte.
ir lid in zitter wan hie mitt:
5 si forht, das *V*asolt uf si ritt.
schier kam der verworchte.
er sprach: „du hast niht *vo*gtes me;
nu gat es dir ze laide!"
d*i*u juncvro*u*we aber lute schre.
10 der Berner sprach: „minr maide,
ich wa*e*n, ir dinc niht eben stat.
ich hilf ir von dem schiere,
der si bekumbert hat.
183 Si sol ir dienst niht han verlorn!"
er nam das ors ze baiden sporn
und kert es gen der stimme,
die er im walde hat vernomen.

181,5 besten
181,9 den *fehlt*
182,1 sü
182,5 fasolt
182,7 forgtes

5 her Vasolt, der was zu*o* ir komen.
do erbaisten s*i* mit grimme
von den orsen uf das lant.
her Vasolt swaig niht langen;
er sprach: „ir bringent mir das phant;
10 ir mu*e*ssent baid*i*u hangen!
niht langer ich das fristen sol."
„tr*i*uwen", sprach der von Berne,
„ich mach *i*u strites *w*ol!"

184 Her Vasolt ainen ast ge*v*ie;
den brach er ab am bome hie,
der was gros unde swa*e*re.
der wart im schier zerho*u*wen gar.
5 er graif nach ainem andern dar:
der bon wart este la*e*re.
er gebarte reht, sam er den walt
wolt lobes ane machen.
won hort die este ma*e*nikvalt
10 ain halbe mile crachen:
er zart die bom, das si sich kluben.
die h*i*u der Berner schiere,
das si vil gar zerstuben.

185 Als er der est niht mere vant,
Vasolt erbart ain swert zehant
und slu*o*g uf den Berna*e*re,
das im sin helm vil lut erhal.
5 hern Eggen sahs da wider gal:
*e*s h*i*uw die ringe gerne.
d*i*u cron, d*i*u Vasolts heln bevie,
begund von blu*e*te roten.
sin har der stahel umbe gie,
10 und wart doch gar versroten,

183,6 su
183,13 vol
184,1 gewie
185,6 ses

das es viel nider uf das lant.
mit ainer tiefen w*u*nden
wart Vasolts *zoph* endrant.

186 Si tru*o*gent baid *ain* ander nit.
von in wart nie so herter strit:
si slu*o*gen slege feste.
swie es doch an in niht entru*o*k,
5 das f*i*ur in durch die helme slu*o*k
und drat uf durch die este.
der Berner sprach: „und bist dus joch
der tievel us der helle,
du mu*o*st mir siges jehen doch:
10 das merke, swer der welle."
das swert er ze baiden handen nan:
er slu*o*g im ab de*n* andern
zoph, das er fu*o*r von dan.

187 Vasolt sprach: „ich wil mich ergeben!
du solt mir lassen hie min leben,
won du hast mich *b*etw*u*ngen."
„vil gerne", sprach her Dietherich,
5 „swer mir din dienst getriuwelich,
won mirst an dir gelungen;
und das du mir sist also holt,
sam ich dir lait nie ta*e*te."
„vil gerne", sprach do her Vasolt,
10 „mit ganzen tr*i*uwen sta*e*te."
do swor er im drig aide gar:
die lies er alle maine;
des wart er eren bar.

188 Vasolt sprach: „von wem sol ich tragen
die cron? ich kan doch niht gesagen,
wem an mir ist gelungen.

185,12 wnden
185,13 heln
186,1 ain *fehlt*
186,12 dem
187,3 hie betwngen

sit du mir hast gesigot an,
5 des han ich dich für ainen man:
du maht in eren jungen.
swar ich von dir rit in d*i*u lant,
ich mak din niht erkennen.
helt, da von tu*o* mir hie bekant,
10 wie ich dich so*e*lle nennen;
und sag mir, herre, dinen namen.
schieden wir sus von ain ander,
wir mo*e*htent üns sin schamen."
189 „Wir sint an ander unbekant.
so bin ich Dietherich genant:
das sag, swer dich sin vrage.
und bin von Bern her geritten
5 und han uf mine*n* lip gestritten;
der stu*o*nt gar uf der wage.
ich kam von ainem jungen man
in also grosse herte,
das ich nie gro*e*sser not gewan;
10 won das mich got ernerte."
do sprach das wilde vro*e*welin:
„was welt ir das ze sagen?
war umb lat irs nüt sin?"
190 Her Vasolt *sprach*: „wiest *i*u so lait,
das er mir hie die warhait sait?
warent ir bi dem strite?
ald kunnent ir mir reht gesagen, **145**
5 wen er ze tode hab erslagen
in dem gebirge wite?
in mak kain swert niht han versnitten;
so gros sint im die w*u*ndan.
im ist der tiefel widerritten

189,5 minem
190,1 sprach *fehlt*
190,8 wndan

10 im wald an disen stundan.
zwar anders nieman in bestat,
wan der, der siben sinne
an im dekainen hat.

191 Sich pru*e*vet min unsa*e*lekait,
das dir Egge niht widerrait",
sprach Vasolt; „das ist mir ande.
min bru*o*der, von dem tailt ich nie
5 d*i*u erb, d*i*u üns min vatter lie,
der bürge noch der lande;
si mu*e*ssen ungetailet sin
und dienont üns gemaine.
betwingest du o*u*ch den bru*o*der min,
10 so di*e*nont s*i* dir aine.
der haisset Egge und ist ain kint."
„ich wa*e*n", sprach der Bernaere,
„das zwen Eggen sint.

192 Der ander tot vor mir gelak.
des *ist* noch nüt der n*i*unde tak,
das er mich hat ergangen.
er luf gewaffent sam er flug.
5 er braht mich in so*e*lche zug,
das mich da mu*o*s belangen.
swas ich im eron ie gebot,
ich kund in nie gedingen.
swas ich sait, er wolt lebend ald tot
10 mich sinen vro*e*wan bringen.
gu*o*tes er mir nie ensprach.
doch half mir got der gu*o*te,
das er mir siges jach."

193 Do sprach der ku*e*ne man:
„hastu gesigt mim bru*o*der an,
so ist dir nieman widere.

191,10 dinont sü 192,2 ist *fehlt*

won swa du stritest in der schar,
5 wir mu*e*ssen alle nigen dar:
du *v*ellest reggen nidere!
wan das mich doch betr*i*uget das:
ich k*i*us ganz die brünne!
helt, du solt mir sagen bas,
10 welch list dir in gew*ü*nne
ald wie sin lip vor dir verdarp.
ich wa*e*n, din hant niht eren
an sinem tot erwarp!"

194 Des *a*ntw*u*rt im her Dietherich
von Bern und sprach vil zorneclich:
„wie sich din red verkeret!
swas du geredost durch das jar,
5 dast vil nach gelogen gar.
wer hat dich das geleret?
du naigtost mir die hende din.
des mu*o*s es sin din ende,
das wissest uf die tr*i*uwe min.
10 du bist der missewende.
du endrinnest den in des meres wak,
du mu*o*st die rede gar*n*en,
wa*e*rest des tievels mak!"

195 „Ze fliehen han ich niendert mu*o*t.
du solt min erb und o*u*ch min gu*o*t
so niht vergeben niessen.
mins bru*o*der wil ich gern gedagen:
5 hestu slaffent in erslagen,
es mu*e*sse mich verdriessen.
wer hat dich nu geleret das,
das du die welt so swendest?"
her Dietherich sprach: „mir ist lait din has

193,6 wellest
193,10 gewnne
194,1 a*e*ntw*i*rt
194,12 garunen

10 und das du mich so schendest!
du mu*o*st drum ze bu*o*sse stan."
do sprungen*s* sa ze samne,
die re*k*ken lobesam.

196 Do wart vil krefteclich gestritten;
die helm w*u*rdent niht gemitten,
do si fehten begunden.
si tru*o*gen baid an ander has.
5 für war so solt ir wissen das:
si mohton noch enkundon
an ander da geschaden niht
a*n* ka*i*n*e*r slahte dingen.
si slu*o*gen fast ze der geschiht
10 uf hel*m* und uf die ringe.
do schatten si an ander niht.
d*i*u ros hu*o*t in die vro*e*we;
nieman die helde schied.

197 Do sprach von Bern her Dietherich
zu*o* hern Vasolt si*ch*erlich:
„du bist ain degen roter;
got mu*e*sse mich vor dir bewarn.
5 Eggen herz ist in dich ge*v*arn,
swie er lak vor mir toter
im wald, do ich von im rait.
ich maks niht mere liden:
ich wa*e*n, din zwene tu*o*nt mir lait
10 hie. zwar, das solt du miden
und solt den a*i*n gesellen lan!
bestast du mich allaine,
so bist ain ku*e*ner man."

195,12 sprungenz
195,13 reken
196,2 wrdent
196,8 ain kanir
196,10 helf
196,12 hu*o*b
197,2 siccherlich
197,5 gewarn
197,11 an

198 „Was wilt du mit zwain herzen mir?
so ist Dietheres herz in dir –
din bru*o*der w*u*nderku*e*ne.
den und o*u*ch dich gebar ain wip.
5 do fu*o*r sin kraft in dinen lip,
do in slu*o*c uf der gru*e*ne
*v*on Raban Witt*i*ch, der ku*e*ne man.
doch mu*o*s er dir en*t*rinnen,
do du mit zorn in woltost slan
10 und du begundost brinnen:
er flo*u*ch vor dir in ainen se.
das was dem helde ku*e*ne
da vor geschehen nie me.“

199 Er wart vron Helchen kint ermant
und sines bru*o*der al zehant;
grim wart im sin gemu*e*te.
dar nah in ainer kurzer zit
5 nam er an sich zorn und nit.
mit zorn und mit ungu*e*te
luf er *V*asolten schiere an
und begunde sere ho*u*wen.
wie starke w*u*ndan er gewan,
10 das mu*o*s die vro*u*we scho*u*wen.
mit baiden handen er sin swert
zuht und sluog Vasolten,
das er fiel uf den hert.

200 Er wolt in han ze tot erslagen.
d*i*u vro*u*we bat, als ich wil sagen,
und sprach: „nain, degen here!
ir solt im lassen hie sin leben
5 und sont mir disen ritter geben;
er tu*o*t es niemer mere.“

198,1 herren
198,3 wnderku*e*ne
198,7 won witth
198,8 endrinnen
199,7 fasolten
199,9 wndan

des *a*ntw*u*rt ir mit zühten do
der fürste gu*o*t von Berne;
er sprach: „swas du geb*i*utest so,
10 wil ich tu*o*n harte gerne.
ich gib aber im die tr*i*uwe min:
getu*o*t ers iemer mere,
es mu*o*s sin ende sin."

201 Si half im von der erde sa
und entwaffent in alda.
den heln bant*s* im vom ho*u*bete.
dar nach das scho*e*ne vro*u*welin
5 verbant im wol die w*u*nden sin.
der Berner in beto*u*bte.
si sprach: „Vasolt, wiltu den lip
behan, so la din striten
mit im und la dinen falschen kip;
10 du soltost von im riten."
urlop si zu*o* in baiden nan.
si enphalch den Berner gotte
vil t*i*ur und hu*o*b sich dan.

202 Die Herren rittent durch den walt
– ir gespra*e*che, das was ma*e*nic*v*alt –
gen ainer bürge scho*e*ne.
d*i*u was hoh und w*u*nnesam.
5 ir phlag ain gar weniger man
mit ainer guldinen cro*e*ne.
her Vasolt zu*o* dem sattel graif:
er wolte dem Berna*e*re
gehabt han den stegeraif,
10 der stolzer degen ma*e*re.
das gesinde nam des vil wol war:

200,7 a*e*ntw*i*rt
201,3 bant*z̊*
201,5 wnden
202,2 ma*e*nicwalt
202,4 wnnesam

si enphiengen den Bernaere;
Vasoltes vergas man gar.
203 Iedoch phlag man ir baider wol.
diu burk was schoener türne vol
und palast bi der mure.
si was der mang entwahsen gar:
5 es wart nie stain geworfen dar,
er enkaem dan von der schure.
da für hat si ain riches tach,
gemachet wol mit plige.
vor iegeslichem palast sach
10 man stan schoener türne drige,
gemurot wol mit flisse dar.
swenne mans geliche zalte,
so wan ir hundert gar.
204 Wan bat die herren essen gan.
der wirt, der fuort si baide dan
in ainen palast witen.
da wart von getwergen gros gedrank.
5 er was so v·it und ouch so lank,
wan moht drinne riten.
in wart ze tische sicherlich
gedient wol mit getwergen.
her Vasolt sprach: „bin alsus ich
10 geschaiden von den bergen,
das ich mich *ir* entanon sol?
ich mag wol mit iu lachen,
mirst aber niht ze wol."
205 Als man die tisch gehuob von dan,
her Vasolt ruofen do began:
„ir herren, ir sont swigen!
ir want ie sigs an mich gewon:

203,6 schiure
204,4 getrank
204,7 siccherlich
204,10 berggen
204,11 ir *fehlt*

5 da bin ich nu geschaiden von.
mir sol hie nieman nigen.
mich hat dis werden rekken hant
mit strit da von geschaiden.
ich geb*i*ut *i*u, swie ir sint genant,
10 das ir im lobt mit aiden, **146**
ze dienen als man dienen mak.
wan ich mu*o*s mich verziehen
*i*uwer für disen tak."

206 Der wirt sprach: „lant mich ho*e*ren, wie
ir baide sigint min herren hie,
wie ich dar zu*o* gebare.
ich han *von i*uwers *en*weders hant
5 weder bürge noch d*i*u lant.
das mu*e*get mich doch zware,
das ich min vries leben her
verzinse von gewalte.
nu wissent, swem ich h*i*ute swer,
10 das ich mich an den halte
mit *tri*uwen als ich rehte sol.
in bedarf niht zwaiger herren;
ich enbir des ainen wol."

207 Her Dietherich sprach: „du solt mir swern.
ich *w*il dich wol vor gewalte nern.
in allen landen wite,
so mag dir nieman wider sin:
5 des gib ich dir die tr*i*uwe min."
das getwerg swur bi der zite
sin dienst. der wart triuwen schin
im in des wirtes huse.
der Kanel, der was aller sin
10 von Klam unz hin ze Kluse.

206,4 von *fehlt* weders 207,2 vil
206,11 vr*i*uwen

des morgens rittent si von dan;
es was in wol erbotten
von dem wenigen man.

208 Hin wiset Vasolt den ku*e*nen man
durch den vil unh*i*uren tan
gen ainem holen staine.
seht, da gesahen si vor stan
5 ainen stolzen ritter lobesan;
den funden*s* altersaine.
er was gegangen für das tor
und wolt er*v*arn d*i*u ma*e*re;
won im was wol gesait da vor,
10 das Egge erslagen wa*e*re.
der selben port der degen phlag.
sin halsperg was vil veste,
sin heln luht als der tak.

209 Sin waffenrok ain pheller fin
was und sin hosan sta*e*helin.
sin sporn wan rot von golde.
sin swert der zwelfen aines was:
5 das luht alsam ain spiegelglas.
ob es ain kaiser solde
ze strite fu*e*ren ta*e*gelich,
es wa*e*r im wol geba*e*re
ze siner siten si*ch*erlich:
10 alsus sait uns d*i*u ma*e*re.
es künde besser niht gesin,
won es vor vil ze strite
tru*o*k Sifrit der hürnin.

210 Ain schilt der werde degen tru*o*k,
d*e*r was o*u*ch ungefu*e*g genu*o*k
und dar zu*o* harte swa*e*re.

208,6 fundenz̄
208,8 erwarn
209,9 siccherlich
210,2 das

wie wol beslagen was sin rant
5 mit stahels spangan uf die hant!
den tru*o*k der degen ma*e*re,
swar er ze strite solte varn.
des wart sin lop vil wite.
den fient sach man *in* niht sparn
10 in stürme noch in strite.
er was selb Eggenot genant.
er tru*o*g ain scharphen geren,
des wart er wit erkant.

211 Als in her Vasolt fe*r*rest sach,
zu*o* dem Berner er do sprach:
„nu solt du stille swigen.
er wa*e*nt bi dem gewa*e*ffen din,
5 dich minen bru*o*der Eggen sin.
des sihst du in dir nigen
mit gru*o*s, als er vor hat getan
mim lieben bru*o*der Eggen.
wirt er gewar, wie es ergan
10 ist umb den werden reggen,
das du den hast ze tot erslagen,
ich wais an sinem mu*o*te,
er mak dirs niht vertragen."

212 Do sprach der herre Dietherich,
von Bern a*i*n fürste lobelich:
„er stat doch altersaine.
wie mo*e*ht es iemer so ergan,
5 das er mich ta*e*te libes an?
nu merk, wie ich das maine:
ich tro*e*st mich der s*a*rewat,
die ich dim bru*o*der Eggen
nam, die mich harte hohe stat

210,9 in *fehlt*
211,1 ferest
212,2 an
212,7 saerewat

10 von dem vil werden reggen.
er hat mich nah ze tot erslagen,
doch mag ich niemer mere
den werden helt verklagen."

213 Si rittent für den stain alhie.
her Eggenot *si* baid enpfie
mit gru*o*sse harte ferre.
vil schiere sprach der herre Vasolt
5 – dem warent scho*e*ne vro*u*wen holt:
„nu sag an, wa ist din herre,
das du so ainig beliben bist
vor disem holen staine?
ich wa*e*n, din herre nüt enist
10 hie: da von stast allaine.
ich sa*e*h in gern an dirre stunt.
wie lebt das ingesinde;
*i*st alles wol gesunt?"

214 Er sprach: „ich han *i*u gern gesehen!
w*a*n sait üns, Egge wa*e*r erslagen;
das clagten wir gemaine.
min her*r*e und alle sine man,
5 die sint geritten für den tan:
des stan ich althersaine
und vro*e*w mich, das ich han gesehen
hern Eggen noch gesunden.
mir künde lieber niht beschehen!
10 min herre und sine künden
su*o*chent den werden helt vil gu*o*t,
der Eggen solt erslagen han.
des truret ünser mu*o*t.

215 Nu lob ich got! ich han gesehen
den helt, dem man mu*o*s lobes jehen.

213,3 sü
213,13 Est
214,2 won : *alem. man.*
214,4 here

das ist mins libes tunge!
solt ich in so verlorn han,
5 so mu*e*s ich iemer truric stan."
sus sprach der degen junge:
„ich wart nie kainem so holt
als Eggen si*ch*erliche;
das hat er wol umb mich verscholt.
10 nu enwis ich in dem riche
dekainen, der es h*e*t getan,
swie stark ald ku*o*n er wa*e*re,
ich wolt in drum bestan."

216 Do sprach von Bern her Dietherich
zem jungen degen lobes rich:
„ich mag niht swigen mere.
ich wil dir hie d*i*u ma*e*re sagen:
5 her Egge, der ist ze tot erslagen;
das wissist uf min ere.
du gesiht in lebendik niemer m*e*."
her Eggenot sprach: „tr*i*uwen,
das tu*o*t mir inneclichen we;
10 und mu*o*s mich iemer r*i*uwen,
das er den lip sus hat verlorn!
an sterk und o*u*ch an ku*e*ne
sin gelich wart nie geborn.

217 Nu sag an, tugenthafter man,
wer im den schaden hab getan.
das wis ich harte gerne.
es mag dir hie kain schad gesin,
5 des gib ich dir die tr*i*uwe min."
do sprach der helt von Berne:
„nu sich mich an; ich hans getan."
her Eggenot sprach mit zorne:

215,8 siccherliche
215,11 hat
216,7 mere

„das mu*o*s *i*u an das leben gan,
10 wan ir sint der verlorne.
des wil ich *i*u min tr*i*uwe geben:
sit ir in hant verderbet,
das kostot *i*uwer leben!“

218 Des lach*t* der herre Dietherich,
von Bern der fürste tugentrich:
sin zurnen tet im laide.
da von erbaist er uf das lant;
5 den sinen Val*k*en er do bant.
zesamen sprungen*s* baide;
mit grimme *si* die swert erzugen,
als si von rehte solden.
da von die f*i*ures flamman flugen
10 uf durch der bome tolden,
wan es wan zwene ku*e*ne man.
Vasolt stu*o*nt uf der gru*e*ne
und sach den strit wol an.

219 Er wolt im gern geholfen han:
er entorst hern Dietherich niht bestan;
sin swert, das for*h*t er sere.
her Eggenot, der ku*e*ne man,
5 sin swert ze baiden hande*n* nan;
er sluog de*m* Berner her
ainen also crefteclichen slak,
das in alda beduhte,
es wa*e*r sin jungeslicher tak;
10 wan er vil sere struchte.
da von sin munt in zorn enbran,
so das us sinem helme
der tanph ri*e*chen began.

218,1 lach
218,5 valchen
218,6 sprungenz
219,3 fort
219,5 hande
219,6 den
219,13 richen

220 Do sprach der Be*r*ner hohgeborn
ze Eggenote userkorn:
„du waist niht miner krefte,
die ich an minem libe han."
5 so sprach der tugenthafter man:
„swers messer hat bim heftin,
dem mag diu snide wening schaden.
du kundost dich gar ku*e*ne.
ich tu*o*n dich strites über*l*aden
10 uf disem anger gru*e*ne."
also sprach er dem helde zu*o*:
„du ka*e*m von diner ammen
ze strit gen mir ze fru*o*!"

221 Her Dietherich, der werde man,
das swert ze baiden handen nan.
er slu*o*g im durch das herze
ain grosse w*u*nden tief und wit: **147**
5 er gemu*o*t i*n* nimer mere sit!
do in angie der smerze,
do viel er nider uf das gras:
sin swert schos im von handen,
d*i*u sel von im geschaiden was.
10 sin tot was *V*asolt ande.
er was sin mak, so wan üns sait,
und torst doch nie gebaren,
sam es im wa*e*re lait.

222 Her Dietheri*ch* wust sin scho*e*nes swert:
der eron was es vil wol wert.
er sprach: „sit ich dich *han* gewunnen,
so schaf ich, swas ich wil.

220,1 bener
220,7 *fehlt*
220,9 überlanden
221,4 wnden
221,5 ie
221,10 wasolt
222,1 dietheris
222,3 ich dich gewunnen dich han

5 da von so han ich vroeden vil,
und ist min lait zerrunnen;
won ich wais kaines me so guot.
von gold ist rot sin schaide.
da von so gestet sich min muot,
10 swie ich es hab mit laide
gewunnen von dem kuenen man,
der mich da mit verserte
fast in dem gruenen tan."

223 Do sprach Vasolt, der kuene man:
„do es min bruoder erst gewan,
do was im wol ze muote.
da von so han ich in verlorn
5 und disen ritter wolgeborn.
*a*ch herregot, der guote,
die mag ich niemer wol verclagen!"
do sprach der vogt von Berne:
„du wilt mir aber widersagen?
10 das hoer ich hart ungerne!
du muost darum liden pin
von mir an disen stunden,
uffen die tr*i*uwe min.

224 Nu were den lip, des gat dir not!
ald du muost dulden den tot
von *m*ines swertes *e*gge."
do sprach sich der herre Vasolt:
5 „nain, stolzer helt, ich bin dir holt!
Berner, vil *w*erder regge,
ich han es alles lassen varn
und wil mit ganzen tr*i*uwen
dich an mins bruoder stat bewarn."
10 er wol*te* für in kn*i*uwen

223,6 anch
224,2 *fehlt*
224,3 dines regge
224,6 verder
224,10 wol

und vrides da gebetten han
umb sinen lip gar ma*e*re
den ritter lobesan.
225 „Herre, lan ichs also stan!
nu sag mir, tugenthafter man,
wer disen stain hie b*i*uwet.
das wis ich gern, swas mir beschicht.
5 jon red ichs doch durch forcht niht.
in wais, was ich getr*i*uwe
dem herren, der da su*o*chet mich
in dem gebirge wite;
als mir Eggenot vermessenlich
10 verjach vor sinem strite,
er ritte nach *mir* in den tan."
„er mag dich niht bekrenken",
sprach *V*asolt, der ku*e*ne man.
226 „Walrich: so ist der helt genant
und ist ain degen wit erkant,
das wissist si*ch*erliche.
wil er dich niht geniessen lan
5 min, so *w*il ich dir bistan
mit *tri*uwen willecliche,
swie du doch hast unz uf den tot
betru*e*bet mich an Eggen
und an dem werden Eggenot,
10 zwain userwelten reggen,
die du mir hast erslagen.
die wil ich iemer mere
durch dich vil gar verclagen."
227 Ze rosse sasen sa ze stunt
die zwene herren wol gesunt

225,11 im
225,13 wasolt
226,3 siecherliche
226,5 vil
226,6 *r*iuwen

und rittent dannan balde.
Vasolt rait für uf die sla,
5 der Berner alles hinden nach
gen ainem wildem walde.
da lait der Berner grosse not,
won in verfu*o*ren wolde
Vasolt in den grimmen tot,
10 swie er sin pflegen solde
mit tr*i*uwen; als er hat gesworn,
ze laiten in vor sorgen
zen vro*u*wan userkorn.
228 Nu*e* ho*e*rent valsches herzen rat,
das frumen li*u*ten übel stat,
an dem künge Vasolde.
der fu*o*rte an den tr*i*uwen gar
5 hern Dietherichen wandels bar,
da ern verraten wolde,
in ain*e*n *w*ald, da er sin lait
wolt rechen lasterliche.
er braht in uf ain wise brait;
10 da wis er si*ch*erliche
sin mu*o*ter, die er schiere vant.
d*i*u was gar ungefu*e*ge
und was Birkhilt genant.
229 Vasolt für uf die wise rait;
d*i*u was *mit* blu*o*men wol besprait.
under ainem zodelbome
stu*o*nt ain gezelt so wunnesam,
5 als dem wirt wol gezam.
des nam der Berner go*u*me.
da nebent drige brunnen kalt
stu*o*ndent. bi dem ge*s*tu*e*le

228,2 liten
228,7 ainem vald
228,10 siccherliche
229,2 mit *fehlt*
229,6 gome

wan sach o*u*ch w*u*nder ma*e*nikvalt.
10 uffen dem scho*e*nen bru*e*le
was menger hande fro*e*den spil
von mannen und von wiben
da vor gewesen vil.
230 Ain w*u*nnecliche *b*urk da lak;
d*i*u luht alsam der liehte tak
von dem edelem gestaine:
hie rot, dort gru*e*n, gel und bla.
5 wi*z* schain von stolzen berlan da
und o*u*ch helfenbaine.
getwerk in clarem golde fin
haten ergraben w*u*nder
an dirre veste. d*i*u was sin:
10 des wart sin vro*e*de munder.
ain knoph oben uf der bürge bran
alsam der morgensterne.
der helt vragen began
231 Und sprach: „wes mag d*i*u burk gesin?"
do sprach her Vasolt: „si ist min
und miner lieben mu*o*ter!
d*i*u ist in zorn ain übel wip.
5 ir ist o*u*ch ruch aller ir lip.
des hu*e*t dich, degen gu*o*ter,
vor ir: und wirdet si gewar,
das du ir hast verderbet
Eggen ir sun, den ku*e*nen, gar,
10 zehant si dich enterbet
des libes. das wil ich dir sagen:
ir mu*o*t, der ist so grimme,
si mag dirs niht vertragen."
232 Do sprach der Berner lobesan:

229,9 wnder
230,1 wnnecliche kurk
230,5 wis
230,8 wnder

„so best*üe*nd ich gerner hundert man
strites den aine vro*u*wen.
wil aber si mi*ch*s nüt erlan“,
5 sprach der vil tugenthafter man,
„so wirt si ser verho*u*wen
von mir; das wissist si*ch*erlich!
si welle mich danne lassen
mit eren riten fridelich
10 gebirg und o*u*ch die strassen.
mir breste danne in miner hant
des swertes, alder ich rite
gen Jochgrim in das lant.“

233 *Swan* er das wort do *v*ollen sprach,
Vasoltes muter er do sach
gen in vil sere gahen.
gar vraislichen was ir gank:
5 über die grossen ronen si sprank
und wolt ir sun enphahen.
si h*e*t o*u*ch gern d*i*u ma*e*r vernomen,
wie es umb irn sun hern Eggen
und umb hern Dietherichen wa*e*r komen,
10 den userwelten reggen.
won ir was wol da vor gesait,
si wa*e*ren kon ze strite:
das was ir harte lait.

234 Als si s*i* fer*r*ost ane sach,
nu mug*t* ir ho*e*ren, wie si sprach:
„bis willekomen, sun Egge!“
zehant sprach ir sun Vasolt:
5 „er hat es niht umb dich verscholt;
es ist ain ander regge:
von Bern min her Dietherich.
ich wil dir niht des liegen:

232,2 bestu*o*nd
232,4 mis
232,7 siccherlich
233,1 Was wollen
233,7 hat
234,1 sü ferost

er hat dir Eggen si*ch*erlich
10 erslagen sunder triegen.
doch wil ich got von himel clagen,
das ich dir selb d*i*u ma*e*re
mu*o*s von dinem kinde sagen."

235 Als do d*i*u valendin vernam
d*i*u ma*e*re, si sprach zem ku*e*nen man:
„degen, du arnost Eggen!"
ainen ungefu*e*gen bon si brach
5 vor zorn usser der erde. do sprach
der Berner zu*o* dem reggen
hern Vasolt, das er balde da*n*
sin mu*o*ter faste hu*e*be,
ald er slu*e*g si, das man sa*n*
10 si tot vor im begru*e*be,
und sprach: „ich slah niht gerne wip.
wil aber sis niht miden,
es gat ir an den lip!"

236 Des *a*ntw*u*rt im do her Vasolt:
„dar umbe na*e*m ich kainen solt",
sprach er zu*o* dem Berna*e*re.
„ich mag mi*n* mu*o*ter niht gehan;
5 i*r* zorn ist f*r*aislich getan.
des wer dich, degen ma*e*re,
als liep dir sig gu*o*t und lip.
ich sag dirs si*ch*erliche,
min mu*o*ter ist ain übel wip.
10 e das si dir entwiche, **148**
so tu*o*t si dir vil grosse not
umb minen bru*o*der Eggen,
ald si belibet tot."

234,9 siccherlich
235,7 da
235,9 sa
236,1 aentwürt
236,4 minr
236,5 ich flaislich
236,8 siccherliche

237 Vro Birkhilt grisgramen began:
zehant lief si den Berner an
mit grimmeclichem mu*o*te
und slu*o*g im mengen grossen slak.
5 *vü*rwar ich *i*u das sagen mak:
der helt sich sere hu*o*te.
vil dik er iren slegen gros
entwaich hin dan vil ferre.
si was dem tiefel wol genos
10 und faht, so das der herre
des libes kam in grosse not.
wan er des wa*e*nen wolde,
er m*üe*s beliben tot.

238 Do sprach der Berner harte gu*o*t:
„ich han niht aines mannes mu*o*t,
das ich tuld so*e*lch unmasse,
von ainem wib so mengen slak.
5 Vasolt, für war ich sagon mak
dir, das ich zoll die strasse."
mit grim er si enzwai geslu*o*k
mit dem vil gu*o*tem swerte,
das da ir sun her Egge tru*o*k,
10 do er strites begerte
mit im in de*m* vinstern tan,
do er in slu*o*k ze tote.
des si o*u*ch not gewan.

239 Swar das stuk mit ho*u*bte sprank,
d*i*u zung im us dem munde sank
ain ja*e*merliche stimme,
dass in dem walt vil fer erschal,
5 me dan aine mil überal.
des wart *ir* to*h*ter grimme.

237,5 wurwar
237,13 muos
238,11 den
239,6 ir *fehlt* toehter

di*u* was selb U*o*delgart genant
und was o*u*ch bi den ziten
di*u* sta*e*rchste maget, die man vant
10 in dem gebirge witen.
do di*u* die stim so kla*e*gelich
erhorte von ir mu*o*ter,
des wart si zornes rich.
240 Ain bon si us der erde brach,
der was gros. ho*e*rent, wie si sprach:
„ja, herre, wie ist es ergangen?
minr mu*o*ter stim ist cla*e*gelich.
5 ich für*h*te, si her Dietherich
hab in dem wald ge*v*angen.
ist er mir komen in den walt,
es mu*o*s im kon ze laide,
alder ich wird von im er*v*alt.
10 e das ich von im schaide,
mir breste den in miner hant
des bomes ungefu*e*ge,
ich tu*o*n im lait erkant."
241 Al durch den walt so was ir gach.
die bom ir sigen alle nach,
swar di*u* vil ungeh*i*ure
luf: si hat ain fraislichen gank;
5 über stok und ronen si sprank.
nu ho*e*rent avent*i*ure,
wie die vil ungefu*e*ge sprach,
do si den helt Vasolten
stan ob siner mu*o*ter sach:
10 „wes han wir hier engolten,
das ünser mu*o*ter ist erslagen?
nu solt du mir durch tr*i*uwe

240,5 fürte
240,6 gewangen
240,9 erwalt

die rehten ma*e*re sagen,
242 Wie es miner mu*o*ter si bekomen
ald wer ir hab den lip benomen
in also kurzen stunden.
und o*u*we, das ichs leben han!
5 si was erst bi mir in dem tan:
do lies ich si gesunde.
nu lit si ja*e*merliche tot!
das ist mir harte swa*e*re.
ich bra*e*ht in liht in grosse not,
10 und wis ich, wer er wa*e*re,
der disen schaden hat getan.
das wissist! ald er mu*e*sse
mich tu*o*n des libes an."
243 Des *a*ntwurt ir da sa zehant
Vasolt, ain degen wit erkant,
und sprach vil zühtecliche:
„lu*o*g, der dir bru*o*der und mu*o*ter hat
5 erslagen, wa der vor dir stat:
von Bern her Diethericke.
Eggen swert und sin sarewat,
die trait an im der here.
er hat niht wi*tz*, der in bestat,
10 das wissist uf min ere.
es mu*o*s im an das leben gan,
swer sich mit im beheftet:
das wissist sunder wan."
244 Als ir das ma*e*re wart gesait,
ir zorn wart michel und brait:
si schre vil luter stimme.
des bomes este brach si dan;
5 zehant luf si den Berner an.
mit michelme grimme

243,1 a*e*ntwurt 243,9 wi*z*

gab si dem herren ainen slak,
so das der degen ku*e*ne
bi sinem schilte nider lak
10 uffen dem anger gru*e*ne.
sus kam er in vil grosse not,
wan er was von der vro*u*wen
vil nah beliben tot.
245 Des schamte sich her Dietherich:
uf sprank der fürste lobelich.
das sag ich *i*u ze ware:
den bon, dens in der hende tru*o*k,
5 zerh*i*uw der werde degen cluok
und *v*ie si bi dem hare . . .

245,6 wie